

Allgemeine musikalische Zeitung (1798-1848)

Die Allgemeine musikalische Zeitung (AMZ) begann im Jahr 1798 auf Initiative des Verlags Breitkopf & Härtel. Sie erschien wöchentlich, ohne Unterbrechung, vom 3. Oktober 1798 bis zum 27. Dezember 1848.¹ Das Publikationsjahr beginnt in den ersten Jahren im Oktober und enthält zweiundfünfzig oder dreiundfünfzig Hefte. Der Jahrgang 12 reicht vom Oktober 1809 bis zum Dezember 1810 und enthält daher fünfundsechzig Hefte. Von nun an decken sich Publikations- und Kalenderjahr. Den Heften der ersten vierzig Jahrgänge ist unregelmäßig das Anzeigenblatt *Intelligenz-Blatt*² beigelegt, welches sieben bis siebenundzwanzig Mal pro Jahr erscheint. Die meisten Hefte der AMZ haben acht Seiten mit jeweils zwei Spalten. Die Seitenzählung bezieht sich auf die Spalten anstatt der Seiten, und die Spaltenzahl beträgt zwischen 832 und 904 in den ersten vierzig Jahrgängen (1060 im erweiterten Jahrgang 12). Danach wird das *Intelligenz-Blatt* als Anhang in die Hefte der AMZ aufgenommen, und die Spaltenzahlen betragen zwischen 864 und 1136 pro Jahrgang. Als Beilage hat das *Intelligenz-Blatt* seine eigene Seitenzählung. Zu weiteren Beilagen gehören Musikstücke (oft Notenbeispiele zu Artikeln oder Rezensionen) und Illustrationen. Mit jedem Jahrgang erscheinen auch ein Porträt einer musikalischen Persönlichkeit (J. S. Bach im ersten Jahrgang) und eine Inhaltsübersicht für den Jahrgang.³ Ein sorgfältig bearbeiteter Index zu den fünfzig Jahrgängen besteht aus drei Teilen, für die Jahre 1798-1818, 1819-1828 und 1829-1848.

„Die AMZ war die erste Musikzeitschrift, die internationales Ansehen genoss, vor allem durch die Persönlichkeit ihres ersten Redakteurs Friedrich Rochlitz, der die Zeitschrift 1798-1818 herausgab und sie zu ihrem Höhepunkt als bedeutendste Musikzeitschrift ihrer Zeit führte“.⁴ Das fünfzigjährige Erscheinen einer Musikzeitschrift war bis dahin einmalig. In deutschsprachigen Regionen wurde die AMZ zu Gestalterin und Organ der öffentlichen Meinung des Bürgertums.⁵ Goethe, der ein Abonnement der AMZ hatte, schreibt in einem Brief an Härtel: „Vielleicht finde ich bald Gelegenheit, öffentlich etwas zu Gunsten einer Anstalt zu sagen, welche den Beifall eines jeden Kunstfreundes verdient.“⁶

Alfred Dörfel schreibt 1867 in einem Artikel über die Firma Breitkopf & Härtel:

„Aber noch eine weitere Tat, nicht minder groß und nicht weniger die Culturinteressen der deutschen Nation fördernd, ist ihr zu danken: das ist die Gründung und Forterhaltung der *Allgemeinen musikalischen Zeitung*, von welcher am 3. October 1798 die erste, am 27. December 1848 die letzte Nummer ausgegeben wurde, ein Unternehmen demnach, das reichlich ein halbes Jahrhundert hindurch seinen segensreichen Einfluß auf Kunst und

¹ Die AMZ erschien noch einmal von 1863 bis 1882. Siehe Karl Kügler: *Allgemeine musikalische Zeitung 1863-1882*. 7 Bde. Ann Arbor, Michigan: UMI, 1995 (Répertoire international de la presse musicale).

² Geläufiger Name für Anzeigenblätter im neunzehnten Jahrhundert. Siehe *Meyers Großes Konversationslexikon*, 6. Auflage. Berlin, 1905: „Intelligenzblätter“.

³ Im Nachdruck erscheinen beide am Anfang der Jahrgänge und sind so in dieser Publikation behandelt worden.

⁴ Fellinger, Imogen: „Zeitschriften“. In: Blume, Friedrich (Hg.) (1962): *Die Musik in Geschichte und Gegenwart*. Kassel, Bärenreiter. Nr. 14, 1041-1188.

⁵ Bruckner-Bigenwald, Martha: *Die Anfänge der Allgemeinen musikalischen Zeitung*. Hilversum: Frits A. M. Knuf, 1965. Nachdruck der Dissertation von Martha Bigenwald. Freiburg, 1934. Siehe besonders Kapitel 3 über den Stand von Buchdruck und Musik während der frühen Jahre der AMZ.

⁶ Bruckner-Bigenwald, s.o. S. 87.

Künstler ausübte, das lange Zeit als einziges Bollwerk für die Muse der Tonkunst dastand, mitten unter den Trümmern und Verheerungen der Kriegsjahre festen Fußes sich behauptend. Denn mit Schluß der *Berlinischen musikalischen Zeitung*, welche der Capellmeister Reichardt von Anfang 1805 bis Mitte 1806 herausgab, verlor die *Allgemeine musikalische Zeitung* ihre jüngere Collegin, und erst im Jahre 1817 erwuchs ihr in der anfänglich von Mosel herausgegebenen *Allgemeinen musikalischen Zeitung mit besonderer Rücksicht auf den österreichischen Kaiserstaat* eine neue, nicht unebenbürtige Mitvertreterin der musikalischen Interessen, welcher dann A. B. Marx 1823 mit der *Berliner allgemeinen musikalischen Zeitung* und Gottfried Weber 1824 mit der *Cäcilia* nachfolgten. Von Mitte 1806 an bis zum Jahresschluß 1816, also gerade während der Zeit, da der Genius des herrlichen Beethoven in reichster Fülle waltete, war und blieb die *Allgemeine musikalische Zeitung* der alleinige Hort für die Tonkunst und ihre Jünger.“⁷

Redakteure

Friedrich Rochlitz (1769-1842)

Rochlitz betreute die ersten zwanzig Jahrgänge der AMZ, vom Oktober 1798 bis zum Dezember 1818. Als Gottfried Christoph Härtel, derzeit Alleinbesitzer des Verlags Breitkopf & Härtel, im Jahre 1798 Rochlitz die Verantwortung für die Redaktion der AMZ übergab, war jener bereits wohlbekannt als Autor von Artikeln, Almanachs und Belletristik. Rochlitz war als Schüler und Knabensopran der Leipziger Thomasschule groß geworden. Er vertrat auch gelegentlich den Organisten an der Thomaskirche, und einige seiner Kompositionen wurden dort aufgeführt. Sein Universitätsabschluss jedoch war in Theologie; Rochlitz hatte bereits in den meisten Hauptkirchen Leipzigs gepredigt.⁸

Rochlitz hat die meisten seiner Beiträge für die AMZ nicht unterzeichnet und scheint es nach Möglichkeit vermieden zu haben, als Redakteur der Zeitschrift zu erscheinen: Im Jahrgang sechs (1804) verkündet er seinen Abschied als Redakteur, verspricht jedoch, weiterhin Beiträge zu leisten⁹ – eine List, die er bis zu seinem tatsächlichen Abschied 1818 nicht aufgedeckt hat.¹⁰ Zu Rochlitz' vielen Beiträgen zur AMZ gehören neben einer großen Anzahl an Rezensionen eine ausgiebige biographische Skizze über den Musikbiographen Ernst Ludwig Gerber,¹¹ Erzählungen wie „Der Besuch im Irrenhause“,¹² und Texte zu einer Kantate, einem Oratorium und Liedern. Jahrgang 2 beginnt mit einer Serie von „Bruchstücken aus Briefen an einen jungen Tonsetzer“, in denen Rochlitz diverse Aspekte des Kompositionsprozesses diskutiert.¹³

⁷ Dörfel, Alfred: „Breitkopf & Härtel“. In: *Signale für die musikalische Welt* 25, Nr. 12 (12. Februar 1867): 185-197.

⁸ Ehinger, Hans: „Rochlitz, (Johann) Friedrich“. In: Blume, Friedrich (Hg.) (1962): *Die Musik in Geschichte und Gegenwart*. Kassel, Bärenreiter. Nr. 11, 590-593.

⁹ Rochlitz, Friedrich: „Erklärung“. In: *Intelligenz-Blatt* no. 12 (Mai 1804): 53.

¹⁰ AMZ 20, Nr. 52 (30. Dezember 1818): 907-908. Rochlitz beginnt: „Hiermit scheidet ich von Dir, geehrter Leser, nicht nur für dieses Jahr, sondern für immer, inwiefern ich nämlich Redacteur dieser Blätter von ihrem Entstehen bis heute gewesen bin.“

¹¹ AMZ 21, Nr. 43 (27. Oktober 1819): 717-731.

¹² AMZ 6, Nr. 39 (27. Juni 1804): 645-654; AMZ 6, Nr. 40 (4. Juli 1804): 661-672; AMZ 6, Nr. 41 (11. Juli 1804): 677-685 und AMZ 6, Nr. 42 (18. Juli 1804): 693-706.

¹³ AMZ 2, Nr. 1 (2. Oktober 1799): 1-5; AMZ 2, Nr. 2 (9. Oktober 1799): 17-22; AMZ 2, Nr. 4 (23. Oktober 1799): 57-63; AMZ 2, Nr. 9 (27. November 1799): 161-170; AMZ 2, Nr. 10 (4. Dezember 1799): 177-183.

Rochlitz beschreibt einen Anspruch der Allgemeinheit und Toleranz für Inhalt und Ton der AMZ im ersten *Intelligenz-Blatt*.¹⁴ Er heißt eingesendete Artikel und Rezensionen willkommen, bittet jedoch, Autoren mögen sich Themen zuwenden, die ein weites Publikum ansprechen.¹⁵ Er spricht auch die Bedingung aus, „dass sie nichts Injuriöses enthalten. Tadel der Sachen – so scharf diese ihn verdienen und man ihn verantworten kann: aber die Schonung der Personen, ist Gesetz.“ Rochlitz argumentiert, dass Leipzig, als ein Zentrum für Handel, Literatur, Wissenschaft und Verlagswesen, sich besser als Basis für eine Musikzeitschrift eignet als die Musikzentren Berlin, Wien, Dresden oder Prag. Er kündigt an, dass einige Abhandlungen über mehrere Hefte erscheinen werden und man die AMZ in dieser Hinsicht mehr als ein „fortlaufendes, aber bogenweise geliefertes Buch“ ansehen solle. Dieses erste *Intelligenz-Blatt* enthält auch Auszüge aus einem schon im Juli 1798 versandten Plan für die AMZ.¹⁶

Gottfried Christoph Härtel (1763-1827)

Nach Rochlitz' Abschied 1818 als Redakteur übernahm Härtel selbst die Pflichten des Redakteurs, ohne dies jedoch jemals in der Zeitschrift bekannt zu machen. Nach einem Jurastudium in Leipzig und kurzzeitiger Arbeit als Hauslehrer und Privatsekretär hatte Härtel sich 1795 mit dem Verleger Christoph Gottlob Breitkopf zusammengetan und war bereits im darauffolgenden Jahr inoffiziell alleiniger Besitzer des Verlags. Zu Härtels großen Leistungen als Verleger gehören neben der AMZ auch die *Leipziger Literaturzeitung*, die Initiative zu musikalischen Gesamtausgaben und die Einführung der Lithographie im Notendruck.¹⁷ Härtel versuchte bis zu seinem Tod Ende 1827, die AMZ im Geiste von Rochlitz zu leiten. In den Härtel-Jahren werden die Jahrgänge mit ausgiebigen Zitaten berühmter Schriftsteller eingeleitet; Redakteur Fink sollte später seine eigenen Einleitungen schreiben. Mit Härtels Tod ging der Verlag in den Besitz seiner zwei Söhne über, Hermann Härtel (1803-1875) und Raymund Härtel (1810-1888), aber die Geschäftsverantwortung wurde einstweilig G. C. Härtels Neffen, Florens und Wilhelm Härtel, übergeben. Eine Anzeige im *Intelligenz-Blatt* im Jahr 1832 bietet den Verlag zum Kauf an,¹⁸ doch im selben Jahr noch übernahm Raymund Härtel die Verantwortung für den Verlag, gefolgt 1835 von seinem älterem Bruder Hermann.

Gottfried Wilhelm Fink (1783-1846)

Fink, der um das Michaelisfest 1827 (29. September) als neuer Redakteur der AMZ eingesetzt wurde, stellte sich Anfang 1828 als solcher den Lesern vor.¹⁹ Fink hatte in Leipzig Theologie und Geschichte belegt, aber wie Rochlitz hatte auch er von früh an Komposition studiert und auch einigen Erfolg als Liederkomponist gehabt. Sein erster Artikel für die AMZ, „Ueber Takt,

¹⁴ *Intelligenz-Blatt* Nr. 1 (Oktober 1798): 3-4.

¹⁵ In einem Rückblick auf die ersten fünf Jahrgänge der AMZ schreibt Rochlitz: „Noch hat sich in Deutschland kein Journal halten können, das, einer Kunst gewidmet, nur einer Klasse von Freunden derselben Genüge zu leisten strebte.“ [AMZ 6, Nr. 1 (5. Oktober 1803): 10-14].

¹⁶ Beschrieben in Martha Bruckner-Bigenwald, s.o.

¹⁷ Schmieder, Wolfgang: „Breitkopf & Härtel“. In: Blume, Friedrich (Hg.) (1962): *Die Musik in Geschichte und Gegenwart*. Kassel, Bärenreiter. Nr. 2, 256-265.

¹⁸ *Intelligenz-Blatt* Nr. 3 (April 1832): 12.

¹⁹ Fink, „Erklärung“. In: AMZ 30, Nr. 3 (16. Januar 1828): 33-35. Fink erklärt, dass er alle seine Beiträge mit seinem Namen unterschreiben wird, im Kontrast zu Rochlitz, der meistens anonym blieb. Von diesem Heft an wird Fink auch am Ende jedes Heftes als Redakteur angegeben.

Taktarten, und ihr Charakteristisches“, erschien 1808.²⁰ Fink war 1810-1816 Pastor an einer reformierten Kirche in Leipzig. Dort gründete und führte er eine Schule für junge Theologen bis zum Beginn seiner Redaktionstätigkeit für die AMZ 1827.²¹

In Finks Zeit als Redakteur wird sein aggressiver Standpunkt gegenüber der Romantik deutlich, der sich auch in den Einleitungen zur AMZ niederschlägt, die Fink beginnend mit Jahrgang 31 selber schrieb.²² Im Jahrgang 37 verteidigt Fink die AMZ gegen Vorwürfe des Konservatismus: „Namentlich hat man die Leute glauben machen wollen, wir wollten nur immer die alte Ordnung aufrecht erhalten... Nicht die alte Ordnung wollen wir, sondern Ordnung; ob alt oder neu, das ist gleich.“²³ Fink leitet Jahrgang 38 ein mit der Behauptung, dass „Das Gesetz des Guten und des Schönen...“ gottgegeben ist²⁴ und bringt dann seinen Artikel „Ueber den Reiz des Hässlichen auch in der Musik“.²⁵ Im Jahrgang 39 vergleicht Fink den Stand der Musik mit dem Bau des Turms zu Babylon,²⁶ und im Jahrgang 40 fordert er seine Feinde heraus: „Also um rechtschaffene Kugeln bitten wir, nicht um Bulletins und bloßen Pulverqualm“.²⁷

Fink wurde 1841 von seiner Position als Redakteur entlassen. Die Verleger fürchteten, dass seine zunehmend konservative und aggressive Haltung einer allgemeinen Musikzeitschrift nicht angemessen waren, die zudem Leser an andere Musikzeitschriften verlor, hauptsächlich an Robert Schumanns *Neue Zeitschrift für Musik*. In starkem Kontrast zu Rochlitz' freundlichem Abschied schreibt Fink im Dezember 1841,²⁸ dass er nicht aus eigenem Willen geht: „So wie ich 1827 ohne mein Zuthun, und gern, die Redaktion dieser Blätter übernahm, so lege ich sie jetzt auch wieder nieder.“ Er bemerkt auch, dass sein Kampf noch nicht zuende ist: „Denn es ist jetzt Krieg im Reiche der Harmonie. Da tritt kein Mann zurück; ich gewiss nicht.“

Die letzten sieben Jahre

Die letzten Jahre dieser ersten Reihe der AMZ zeichnen sich durch häufigen Wechsel der Redaktoren aus. Das Verlagshaus Breitkopf & Härtel war inzwischen fest in der Hand von C. G. Härtels Söhnen, Hermann und Raymund Härtel. Schon 1835 hatten sie die Position des Redakteurs für die AMZ Felix Mendelssohn angeboten, der sie freundlich zurückwies,²⁹ und noch 1843 antwortet Robert Schumann den Härtels ablehnend bezüglich der Möglichkeit, die Leitung der AMZ zu übernehmen.³⁰ Der Leipziger Organist Carl Friedrich Becker (1804-77) war Redakteur im Jahr 1842, gefolgt im Jahr 1843 von Thomas-Kantor Moritz Hauptmann (1792-1868). Nach einer weiteren Zeitperiode, vom Januar 1844 bis Juli 1846, in der die Verleger selbst den Redaktionsprozess übernahmen, wurde Johann Christian Lobe (1798-1881) der letzte

²⁰ AMZ 11, Nr. 13 (28. Dezember 1808): 193-98; fortgesetzt in Nr. 14 und 15.

²¹ Boetticher, Wolfgang: „Fink, Gottfried Wilhelm“. In: Blume, Friedrich (Hg.) (1962): *Die Musik in Geschichte und Gegenwart*. Kassel, Bärenreiter. Nr. 4, 223-227.

²² AMZ 31, Nr. 1 (7. Januar 1829): 1-4. Fink deutet hier auch auf die historische Bedeutung der AMZ hin, welches „...auf immerwährende Zeiten ein Magazin der Kunstgeschichte für kommende Literatoren der Musik seyn wird“.

²³ AMZ 37, Nr. 1 (7. Januar 1835): 1-6.

²⁴ AMZ 38, Nr. 1 (6. Januar 1836): 1-4.

²⁵ AMZ 38, Nr. 1 (6. Januar 1836): 3-9.

²⁶ AMZ 39, Nr. 1 (4. Januar 1837): 1-2.

²⁷ AMZ 40, Nr. 1 (3. Januar 1838): 1-2.

²⁸ Fink, G. W.: „Abschied des Redakteurs“. In: AMZ 43, Nr. 52 (29. Dezember 1841): 1135-1136.

²⁹ Hase, Oskar von: *Breitkopf & Härtel. Gedenkschrift und Arbeitsbericht*. Bd. 2, Teil 1. 5te Auflage. Wiesbaden: Breitkopf & Härtel, 1968: 33-34.

³⁰ Hase, Oskar von: s.o.: 35.

Redakteur der ersten Serie der AMZ und betreute sie von 1846 bis zum Dezember 1848.³¹ Nach seiner Pensionierung als Violinist/Bratscher des Weimarer Hoforchesters hatte Lobe ein Musiklehrinstitut in Weimar gegründet. Er lehrte auch nach seinem Umzug nach Leipzig noch Komposition.³²

Aufbau der AMZ

„Die in jeder Nr. der AMZ befolgte Anordnung des Inhaltes wurde für alle nachfolgenden, universal angelegten Musikzeitschriften des neunzehnten Jahrhunderts richtungweisend:“³³ (1) Eine Abhandlung, über Musikästhetik oder –Theorie, oder eine ausführliche Rezension oder Analyse eines wichtigen neuen Werkes; (2) eine Abteilung mit Rezensionen neuer Noten; (3) „Nachrichten“, mit Berichten über das Musikleben in Leipzig und anderen Städten; (4) eine Gruppe von „Kurzen Anzeigen“, mit kurzen Rezensionen neuer Noten, und (5) eine Abteilung mit „Miscellen“, später auch „Mancherley“, „Kurze Nachrichten“ und „Feuilleton“ genannt. Dazwischen finden sich Anekdoten, biographische Notizen und Skizzen sowie gelegentlich humoristische Beiträge. Seltene Abweichungen von dieser Anordnung sind Hefte mit nur einer Abhandlung,³⁴ einer Rezension,³⁵ einem Nachrichtenteil³⁶ oder einer Erzählung.³⁷ „Berichtigungen“ und Anzeigen von „Druckfehlern“, erscheinen unregelmäßig am Ende der Hefte. Mit Jahrgang 44, Nr. 2 erscheint unterhalb der Überschrift eine Inhaltsübersicht.

Besondere Rubriken wie die wöchentlichen Übersichten neuer Noten von 1842 bis 1843 kommen und gehen, ohne die Aufteilung der AMZ zu beeinträchtigen. Von Friedrich Ludwig Bührlen erscheint regelmäßig eine Rubrik „Bemerkungen“, ab und zu auch genannt „Mancherley, in Beziehung auf Musik und verwandte Kunst“. Mit Jahrgang 24 (1822) beginnt J. Wagner eine ähnliche Rubrik mit dem Titel „Ideen über Musik“. Im Jahrgang 36 (1834) wird die Rubrik „Musikalische Topographie“ eingeführt, in der ein Überblick der musikalischen Einrichtungen und Persönlichkeiten ausgewählter Städte gegeben wird, angefangen mit Leipzig.³⁸

Abhandlungen

Der Redakteur Rochlitz war im aktiven Briefwechsel mit den berühmtesten deutschen Komponisten und Schriftstellern der Zeit. Mit der finanziellen Unterstützung des Verlags war er in der Lage, schon in den ersten Jahren der AMZ eine große Anzahl fähiger Mitarbeiter zu gewinnen. Zu den wichtigen Autoren von Abhandlungen in den ersten zwanzig Jahren der AMZ

³¹ AMZ 48, Nr. 25 (24. Juni 1846): 431-32. Die Verleger schreiben, dass Lobe am 1. Juli die Redaktion übernehmen wird. In seinem Abschiedsgruß (AMZ 50, Nr. 52 (27. Dezember 1848): 859-60), schreibt Lobe, er sei „dritthalb Jahren“ Redakteur der AMZ gewesen – zweieinhalb, nicht dreieinhalb, wie Oskar von Hase schreibt.

³² Siehe Anzeigen in AMZ 48, Nr. 18 (6. Mai 1846): 311-12 und AMZ 48, Nr. 26 (1. Juli 1846): 448.

³³ Fellinger: „Zeitschriften“. s.o. Bd. 14: 1179.

³⁴ Z.B. Amadeus Wendt, „Ein Wort über Madame Catalani“, in AMZ 18, Nr. 34 (21. August 1816): 569-592, und ein Artikel von Ernst Heinrich und Wilhelm Weber über Flageolet-Töne in AMZ 28, Nr. 14 (5. April 1826): 221-236.

³⁵ Z.B. von Rossinis Oper *Guglielmo Tell* in AMZ 32, Nr. 2 (13. Januar 1830): 17-32.

³⁶ Z. B. AMZ 25, Nr. 47 (19. November 1823): 761-776.

³⁷ Z.B. die Fortsetzung der Satire von Rochlitz, „Einige kleine, historisch-kritische Bedenklichkeiten über den berühmten Herrn Kapellmeister, Cherubini, wohnhaft in Paris“ in AMZ 37, Nr. 37 (16. September 1835): 605-628.

³⁸ Eingeführt in AMZ 36, Nr. 51 (17. Dezember 1834): 853-856.

gehören zwei Professoren der Universität Leipzig, Johann Amadeus Wendt und Christian Friedrich Michaelis;³⁹ des Weiteren der Pastor und Komponist Johann Friedrich Christmann, dessen Berichte über die Region Württemberg (bis 1806 Herzogtum) in der AMZ noch heute von Bedeutung sind,⁴⁰ sowie der Komponist und Theoretiker Justin Heinrich Knecht.⁴¹

Ernst Florens Chladni, Autor der einflussreichen Abhandlung *Die Akustik* (1802), schrieb regelmäßig für die AMZ über seine eigenen Experimente in der Akustik sowie über neue Instrumente, besonders über Versuche, seine Instrumente Euphon und Clavicylinder zu verbessern, die wiederum auf der Glasharmonika beruhten. Eine Zeitlang berichtete Chladni von Patentvergaben in Europa für Neuerungen im Instrumentenbau. Die AMZ brachte eine biographische Skizze nach seinem Tod 1827.⁴²

Hans Georg Nägeli, eine wichtige Persönlichkeit für die Entwicklung des Musiklebens in der Schweiz und für die Musikpädagogik, schrieb für die AMZ über das Singen, Gesangspädagogik und das Lied. In einem fortgesetzten Artikel im Jahr 1809 beschreibt er sein Lehrsystem für Gesang nach den Prinzipien des Pädagogen Heinrich Pestalozzi.⁴³ Ein Disput brach aus zwischen Nägeli und einem weiteren Anhänger der Theorien von Pestalozzi: Friedrich Wilhelm Lindner, Professor der Pädagogik in Leipzig. Nach mehreren offenen Briefen von beiden Seiten in der AMZ erscheint die Fortsetzung des Disputs im *Intelligenz-Blatt*, was bedeutet, dass die beiden nun für die Veröffentlichung ihres Streites bezahlen mussten. Nägeli schrieb für die AMZ auch „Historisch-kritische Erörterungen und Notizen über die deutsche Gesangs-Cultur“⁴⁴, über „Liederkunst“, und eine Rezension von Liedern von Xaver von Wartensee. Ein Artikel von Nägeli über das „Gesangbildungswesen in der Schweiz“ erscheint 1834 bis 1835 in acht Teilen.⁴⁵ In der AMZ sind auch seine Ansprachen an die Schweizerische Musikgesellschaft 1811, 1812, 1815 und 1820 abgedruckt.

Zwei Schüler des berühmten Musiktheoretikers Georg Joseph Vogler, Musikschriftsteller Gottfried Weber⁴⁶ und später auch der junge Carl Maria von Weber, waren bedeutende Autoren für die AMZ. Im Jahr 1813 rezensierte Gottfried Weber mehrere Werke von C. M. v. Weber: seine erste Symphonie (Gottfried Weber gewidmet), die Ouvertüre zu *Die Beherrscher der Geister*, die Variationen über eine Arie aus der Oper *Joseph*, und das Klavierkonzert.⁴⁷ C. M. v.

³⁹Michaelis' Buch, *Über den Geist der Tonkunst*³⁹ wurde als ein wichtiges Addendum zur Philosophie von Kant angesehen. Siehe Dahlhaus, Carl: „Michaelis, Christian Friedrich“. In: Blume, Friedrich (Hg.) (1962): *Die Musik in Geschichte und Gegenwart*. Kassel, Bärenreiter. Nr. 9, 271.

⁴⁰Christmann, Johann Friedrich: „Tableau über das Musikwesen im Württembergischen“. In: AMZ 2, Nr. 4 (23. Oktober 1799): 71-80; fortgesetzt in Nr. 5 bis 7. Siehe auch Prinz, Ulrich: „Christmann, Johann Friedrich“. In: Blume, Friedrich (Hg.) (1962): *Die Musik in Geschichte und Gegenwart*. Kassel, Bärenreiter. Nr. 15, 1475-1476.

⁴¹Zur Bedeutung der pädagogischen und theoretischen Schriften Knechts, besonders über die Orgel, siehe Reichert, Georg: „Knecht, Justin Heinrich“. In: Blume, Friedrich (Hg.) (1962): *Die Musik in Geschichte und Gegenwart*. Kassel, Bärenreiter. Nr. 7, 1266-1268.

⁴²AMZ 29, Nr. 15 (11. April 1827): 263-264.

⁴³AMZ 11, Nr. 49 (6. September 1809): 769-776; fortgesetzt in Nr. 50 bis 52.

⁴⁴AMZ 13, Nr. 38 (18. September 1811): 629-642 und AMZ 13, Nr. 39 (25. September 1811): 645-652.

⁴⁵AMZ 36 (1834), Nrn. 21, 27, 31, 32, 37, 45, und AMZ 37 (1835), Nrn. 4 und 14.

⁴⁶G. Weber gründete später seine eigene Musikzeitschrift, *Cäcilia*.

⁴⁷Symphonie: AMZ 15, Nr. 34 (25. August 1813): 553-559. Ouvertüre: AMZ 15, Nr. 38 (22. September 1813): 624-629. Variationen: AMZ 15, Nr. 40 (6. Oktober 1813): 660-661. Klavierkonzert: AMZ 15, Nr. 44 (3. November 1813): 724-725.

Weber rezensierte u.A. E. T. A. Hoffmanns Oper *Undine*.⁴⁸ Gottfried Webers Abhandlung „Versuch einer praktischen Akustik der Blasinstrumente“ in Heft 3 bis 6 des achtzehnten Jahrgangs wurde fortgesetzt mit seinem Artikel „Ueber Instrumentalbässe bey vollstimmigen Tonstücken“ in Heft 41 bis 45.⁴⁹ Vogler selbst schrieb nie für die AMZ, sein Werk jedoch fand hier viel Beachtung, besonders sein Orgelsimplifikationssystem.⁵⁰ In Jahrgang 20 findet sich auch eine vierteilige Abhandlung über Voglers Schrift *Tonwissenschaft und Tonsetzkunst*.⁵¹ 1811 erscheint ein Artikel von Christian Friedrich Gottlob Wilke über die Orgel in Neu-Ruppin (bei Berlin),⁵² ein wichtiges Beispiel des Voglerschen Systems. Wilke, Organist und Kantor an Neu-Ruppins Hauptkirchen und Lehrer am Lyceum, wurde 1822 offizieller Orgelbeurteiler und schrieb für die AMZ über verschiedene Aspekte des Orgelwesens, einschließlich Beurteilung, Registrierung, Stimmung und Erhalt. 1836 erscheint von ihm ein „Geschichtlicher Überblick der Verbesserungen und neuen Erfindungen im Orgelbau seit fünfzig Jahren“.⁵³

Der Bariton Gustav Nauenburg führte sich bei den Lesern der AMZ im Jahr 1829 mit einem Artikel „Ueber die Schallmündungen der menschlichen Stimme“ ein.⁵⁴ Nach eigener Aussage ein „Autodidactus der Gesangkunst“,⁵⁵ schrieb er für die AMZ Beiträge und Rezensionen zum Thema Singen sowie Nachrichten aus Halle an der Saale, wo er bis zum Ende der AMZ als Solist in Oper und Konzert auftrat.

Raphael Georg Kiesewetter, heute als einer der Wiener Pioniere der Musikwissenschaft anerkannt, war seit 1814 Mitglied der Wiener Gesellschaft der Musikfreunde und von 1821-1845 deren Vizepräsident.⁵⁶ Kiesewetter begann seine Tätigkeit für die AMZ 1826 mit einer Serie von Artikeln mit dem Titel „Wiens musikalische Kunstschatze“, in denen er auf Musikhandschriften und seltene Drucke sowie Instrumente in öffentlichen und privaten Bibliotheken Wiens hinweist.⁵⁷ Unter dem Pseudonym „A. C. le Duc“ schrieb Kiesewetter für die AMZ Erwiderungen auf die Kritik von François-Joseph Fétis in dessen *Revue musicale* an Mozarts Streichquartett in C-dur („Dissonanzen-Quartett“).⁵⁸ Dadurch kam es zu einer Erwiderung von Fétis in seiner Zeitschrift und einem weiteren Artikel von Kiesewetter in der AMZ. Fink weist darauf hin, dass in einem Preisausschreiben des Niederländischen Instituts von Wetenschappen, Letterkund en schoone Kunsten für eine Abhandlung über den Beitrag der Flemischen Komponisten, Kiesewetter den ersten Preis gewonnen hatte, und Fétis den zweiten.⁵⁹

⁴⁸ AMZ 19, Nr. 12 (19. März 1817): 201-208.

⁴⁹ Gottfried Weber wird auch die Initiative bei der Diskussion um Urheberschaft von Teilen von Mozarts *Requiem* mit einem Artikel in seiner Zeitschrift *Cäcilia* zugesprochen, welcher diverse Reaktionen auch in der AMZ hervorbrachte.

⁵⁰ Siehe z.B. die Nachrichten aus Stockholm in AMZ 1, Nr. 26 (27. März 1799): 413-415 und den Artikel von Josef Sonnleitner aus Kopenhagen in AMZ 2, Nr. 32 (7. Mai 1800): 565-568.

⁵¹ AMZ 20, Heft 1 (7. Januar 1818); fortgesetzt in Nr. 3, 5 bis 8 und 10.

⁵² AMZ 13, Nr. 13 (27. März 1811): 217-224 and AMZ 13, Nr. 14 (3. April 1811): 233-239.

⁵³ AMZ 38, Nr. 43 (26. Oktober 1836): 697-703.

⁵⁴ AMZ 31, no. 39 (30. September 1829): 637-642.

⁵⁵ Siehe Nauenburgs Erwiderung auf eine Kritik an seinem Artikel in AMZ 32, Nr. 34 (25. August 1830): 548-551.

⁵⁶ Wessely, Othmar: „Kiesewetter, Raphael Georg“. In: Blume, Friedrich (Hg.) (1962): *Die Musik in Geschichte und Gegenwart*. Kassel, Bärenreiter. Nr. 7, 892-901.

⁵⁷ Sieben Teile, beginnend in AMZ 28, Nr. 31 (2. August 1826): 497-504.

⁵⁸ Siehe Fétis, „Variétés: Sur un passage singulier d’un quatuor de Mozart“, in *Revue musicale* 5, Nr. 26 (Juli 1829): 601-606; Kiesewetters Erwiderung erscheint in AMZ 32, Nr. 8 (24. Februar 1830): 117-132.

⁵⁹ [Fink]: „Zur Geschichte der Tonkunst“. In: AMZ 32, Nr. 24 (16. Juni 1830): 381-395.

Gustav Adolph Keferstein, Pastor in Jena und ein guter Freund von Robert Schumann, führte sich in der AMZ 1831 unter dem Pseudonym „Dr. K. Stein“ ein mit „Einigen Bemerkungen zu dem Wort über die Fuge von J. C. Lobe“.⁶⁰ Darauf folgte eine Erzählung über eine Sonate von Beethoven, „*Mittheilungen aus den nachgelassenen Papieren des Studenten Anselmus*“,⁶¹ deren Titel an die Werke von Wilhelm Müller und E. T. A. Hoffmann erinnert. In den folgenden Jahren schrieb Keferstein für die AMZ Artikel⁶² und Rezensionen,⁶³ sowie Nachrichten aus Jena.⁶⁴ Die Zahl seiner Beiträge erhöht sich nach dem Abschied von Fink als Redakteur. Keferstein schrieb auch für die *Cäcilia* und die *Neue Zeitschrift für Musik*.

Adolf Bernhard Marx schrieb für die AMZ nach der Einstellung seiner eigenen Musikzeitschrift, der *Berliner allgemeinen musikalischen Zeitung*. Er rezensiert Andreas Kretzschmers Buch *Ideen zu einer Theorie der Musik*⁶⁵ und Johann Anton Andrés *Lehrbuch der Tonsetzkunst*.⁶⁶ In einem „Extrablatt“ zum Jahrgang 41, Nr. 46, kündigt Marx sein eigenes Lehrbuch, *Ueber das Studium der Komposition mit besonderer Beziehung auf die Kompositionslehre*, an.⁶⁷ Im Jahr 1847 bespricht Marx die Form der Symphonie-Kantate aus Anlass von Beethovens Neunter Symphonie.⁶⁸ Marx' Abhandlung über J. S. Bachs *Chromatische Fantasie*⁶⁹ brachte eine Erwiderung von dem Bach-Experten Friedrich Konrad Griepenkerl und eine Erwiderung darauf von Marx hervor und damit eine frühe Diskussion über historische Aufführungspraxis.⁷⁰

Rezensionen

Im Jahr 1802 veröffentlichte Rochlitz einen Aufsatz von Hans Georg Nägeli,⁷¹ in welchem zwei mögliche Methoden für einen Kritiker abgeleitet werden: entweder zu untersuchen, inwieweit der Komponist sich bei seinem Werk an die Regeln der Komposition gehalten hat, oder andererseits des Werkes Wesen und Charakter vom Effekt des Werkes, d.h., seinem Eindruck auf den Hörer, abzuleiten. In einem Vorwort zum Artikel verteidigt Rochlitz die derzeitige Qualität der Rezensionen und spricht Hoffnung auf baldige Verbesserung aus. Rochlitz fasst seine Wünsche an den Inhalt von Rezensionen musikalischer Kunstwerke zusammen: Etwas zu (1) Absicht und Bedeutung des Werkes, (2) den zu diesem Zweck gebrauchten Mittel und (3) die

⁶⁰ AMZ 33, Nr. 46 (16. November 1831): 749-752.

⁶¹ AMZ 34, Nr. 3 (18. Januar 1832): 33-37 und AMZ 34, Nr. 4 (25. September 1832): 49-53.

⁶² Z. B. „Einige Bemerkungen über vierhändige Arrangements für das Pianoforte“. In: AMZ 34, Nr. 46 (14. November 1832): 753-758.

⁶³ Z.B. zu Lobes Oper *Die Fürstin von Grenada*, in AMZ 35, Nr. 43 (23. Oktober 1833): 709-711 und A. B. Marxs *Kompositionslehre* in AMZ 44, Nr. 43 (26. Oktober 1842): 850-855; Letztere ist mit „Dr. Keferstein“ unterschrieben.

⁶⁴ Beginnend in AMZ 36, Nr. 22 (28. Mai 1834): 368-370.

⁶⁵ AMZ 36, Nr. 11 (12. März 1834): 165-177.

⁶⁶ AMZ 38, Nr. 2 (13. Januar 1836): 17-25 und AMZ 38, Nr. 3 (20. Januar 1836): 33-39.

⁶⁷ Interessanterweise setzt dieses Extrablatt die Seitenzählung der Hefte fort.

⁶⁸ AMZ 49, Nr. 29 (21. Juli 1847): 489-498 und AMZ 49, Nr. 30 (28. Juli 1847): 505-511.

⁶⁹ AMZ 50, Nr. 3 (19. Januar 1848): 33-41.

⁷⁰ Griepenkerl, „Noch einmal: J. S. Bach's *Chromatische Fantasie*“ in AMZ 50, Nr. 7 (16. Februar 1848): 97-100 und Marx, „Tradition und Prüfung“ in AMZ 50, Nr. 10 (8. März 1848): 153-160.

⁷¹ Hans Georg Nägeli, „Versuch einer Norm für die Recensenten der *Musikalischen Zeitung*“. In: AMZ 5, Nr. 14 (29. Dezember 1802): 225-237 und AMZ 5, Nr. 16 (12. Januar 1803): 265-274.

technische Umsetzung.⁷² Rezensionen von Musikwerken enthalten in den ersten Jahren der AMZ oft Listen von Druckfehlern, vielleicht mit der Absicht, die Qualität von Editionen und Drucken zu fördern.

In Rezensionen größerer Werke, besonders Symphonien, Opern und Oratorien, geben die Autoren oft an, ob sich die Rezension auf eine Analyse der Partitur, eines Klavierauszugs, oder das Hören einer Aufführung bezieht. Häufig sind Rezensionen von Notenbeispielen begleitet, z.B. mit den Hauptthemen des Werkes; bei Rezensionen von Opern und Oratorien finden sich oft einzelne Musiknummern, vollständig im Klavierauszug oder ausschnittsweise in Partitur. Meistens sind diese Notenbeispiele Teil des Textfeldes, sie erscheinen aber auch manchmal als Notenbeilage. Zu Rezensionen von Opern und Oratorien gehört meistens eine Übersicht von Handlung und Musiknummern. Umfangreiche Rezensionen neuer Werke finden sich auch im Nachrichtenteil.

Zu den ersten Rezensenten der AMZ gehören der Komponist Johann Friedrich Reichardt und der Musikdilettant und Kritiker Johann Spazier, die beide bereits Redakteure kurzlebiger Berliner Musikzeitschriften gewesen waren.⁷³ Reichardt war königlich preussischer Kapellmeister von 1775 bis zu seiner Pensionierung 1794. Er gilt als einer der „umfassendst gebildeten und belesensten Komponisten“ seiner Zeit.⁷⁴ Nach Martha Bruckner-Bigenwald beschuldigte er jedoch auch die AMZ, die Waren ihres Verlages anzupreisen.⁷⁵ Rochlitz gibt über ihn in einer Rezension einer Klaviersonate von Reichardt ein vorsichtiges Urteil.⁷⁶ Spazier, nach eigener Aussage Musikdilettant und erfolgreicher Liederkomponist, war um den Jahrhundertwechsel ein einflussreicher Musikkritiker. Rochlitz weist später auf die Rezension Spaziers 1805 von Beethovens Symphonie Nr. 2 in der *Zeitung für die elegante Welt* und dessen Einfluss auf die öffentliche Meinung hin.⁷⁷

Die Rezensionen der AMZ, zusammen mit denen im Nachrichtenteil, reichen von Haydns Spätwerken (sein Oratorium *Die Schöpfung* wurde nur einen Monat vor dem Start der AMZ vollendet) bis zu Berichten über die frühen Werke von Verdi und Richard Wagner. Die Berichterstattung einiger noch heute bedeutender Komponisten in der AMZ umspannt deren gesamte Berufslaufbahn.

Eines der bedeutendsten Verdienste der AMZ ist deren Entwicklung hinsichtlich der Rezeption der Werke von Ludwig van Beethoven. Seit 1799 brachte die AMZ Rezensionen vieler seiner

⁷² Rochlitz, „Vorerinnerung“. In: AMZ 5, Nr. 14 (29. Dezember 1802): 225-227.

⁷³ Spazier war Mitarbeiter von Reichardt's *Musikalischem Wochenblatt/Musikalischer Monathsschrift* (Berlin, 1791-1792). Nach dem Ende dieser Zeitschrift gab Spazier die *Berlinische musikalische Zeitung historischen und kritischen Inhalts* heraus (Berlin, 1793-1794). Nach dem Start der AMZ, im Jahr 1801 begründete und leitete Spazier die einflussreiche *Zeitung für die elegante Welt*, der er bis zu seinem Tod 1805 vorstand. Reichardt gab auch noch eine weitere Musikzeitschrift heraus, die *Berlinische musikalische Zeitung* (Berlin, 1805-1806).

⁷⁴ Salmen, Walter: „Reichardt, Johann“. In: Blume, Friedrich (Hg.) (1962): *Die Musik in Geschichte und Gegenwart*. Kassel, Bärenreiter. Nr. 11, 151-161.

⁷⁵ Rochlitz an Härtel, 3. März 1803: „Reichardt spricht in Paris von der Zeitung, wie von einer klug angelegten und nicht übel, besonders zu diesem Zweck ausgeführten Spekulation von Ihnen zum Vorteil Ihrer Artikel, Autoren, Verbindungen, zum Nachteil anderer, der Lump!“ In: Bruckner-Bigenwald, s.o.: 85.

⁷⁶ AMZ 16, Nr 21 (25. Mai 1814): 344-350.

⁷⁷ Fußnote zu Rochlitz' Rezension von Beethovens Streichquartett Op. 131 in AMZ 30, Nr. 30 (23. Juli 1828): 485-495.

Werke, angefangen mit den Variationen über „Ein Mädchen oder Weibchen“ (aus Mozarts *Die Zauberflöte*) und den Variationen über „Mich brennt ein heisses Fieber“ („Un Fièvre brûlante“, aus Grétrys *Richard Coeur de Lion*). Ein anonymes Rezensent (M...) kritisiert 1799 die Härte der Beethovenschen Modulationen in diesen Werken,⁷⁸ und mehrere ähnlich negative Rezensionen erscheinen im selben Jahr.⁷⁹ Eine Rezension von Beethovens Klaviersonaten Op. 10 später im Jahr 1799 dagegen spricht sich viel positiver aus.⁸⁰ Die Komplexität sogar einiger der Frühwerke Beethovens inspirierte die Idee der wiederholten Aufführung zu einer Zeit, als die meisten Kompositionen für bestimmte Anlässe oder Einrichtungen geschrieben wurden. Rochlitz schreibt zu Beethovens zweiter Symphonie:

„Sie ist ein merkwürdiges, kolossales Werk, von einer Tiefe, Kraft und Kunstgelehrsamkeit, wie sehr wenige —; von einer Schwierigkeit in Absicht auf Ausführung, sowol durch den Komponisten, als durch ein grosses Orchester (das sie freylich verlangt), wie ganz gewiss keine von allen jemals bekannt gemachten Sinfonien. Sie will, selbst von dem geschicktesten Orchester wieder und immer wieder gespielt seyn, bis sich die bewundernswürdige Summe origineller und zuweilen höchstseltsam gruppirter Ideen enge genug verbindet, abrundet, und nun als grosse Einheit hervorgehet, wie sie dem Geiste des Komponisten vorgeschwebt hat: sie will aber auch wieder und immer wieder gehört seyn, ehe der Zuhörer, selbst der gebildete, im Stande ist, das Einzelne im Ganzen und das Ganze im Einzelnen überall zu verfolgen...“⁸¹

E. T. A. Hoffmann schreibt ab 1810 die wichtigsten Rezensionen Beethovenscher Kompositionen – die fünfte Symphonie, die Ouvertüre zu *Coriolanus*, die Pianoforte-Trios Op. 70.⁸² Ein längerer Artikel von Amadeus Wendt im Jahr 1815 untersucht Beethovens Oper *Fidelio*.⁸³ W. C. Müller schreibt eine ausgiebige biographische Skizze im Jahr von Beethovens Tod, 1827.⁸⁴

Die Laufbahn von Carl Maria von Weber wird in der AMZ verfolgt, in Rezensionen – angefangen 1798 mit seinen sechs Fugen⁸⁵ – und Nachrichten über seine Arbeit als Konzertpianist und Dirigent. Eine Nachricht aus Mannheim, wo C. M. v. Weber auf Einladung von Gottfried Weber gastierte, beschäftigt sich hauptsächlich mit der ersten Symphonie und der Kantate *Der erste Ton* (zu einem Text von Rochlitz).⁸⁶ In den Nachrichten finden sich auch mehrere Berichte, aus Prag, Leipzig und Dresden, über C. M. v. Weber's Konzerttournee im Jahr

⁷⁸ AMZ 1, Nr. 23 (6. März 1799): 366-368.

⁷⁹ Trio Op. 11: AMZ 1, Nr. 34 (22. Mai 1799): 541-542. Sonaten Op. 12: AMZ 1, Nr. 36 (5. Juli 1799): 570-571.

⁸⁰ AMZ 2, Nr. 2 (9. Oktober 1799): 23-27.

⁸¹ Bericht aus Leipzig in AMZ 6, Nr. 32 (Mai 1804): 541-543.

⁸² Symphonie Nr. 5: AMZ 12, Nr. 40 (4. Juli 1810): 630-642 und AMZ 12, Nr. 13 (11. Juli 1810): 652-659.

Ouvertüre zu *Coriolanus*: AMZ 14, Nr. 32 (5. August 1812): 519-526. Trios Op. 70: AMZ 15, Nr. 9 (3. März 1813):

141-154. Messe Op. 86: AMZ 15, Nr. 24 (16. Juni 1813): 389-397 und AMZ 15, Nr. 25 (23. Juni 1813): 409-414.

Ouvertüre zu *Egmont*: AMZ 15, Nr. 29 (21. Juli 1813): 473-481.

⁸³ Wendt, Amadeus: „Gedanken über die neuere Tonkunst, und van Beethovens Musik, namentlich dessen *Fidelio*“. In: AMZ 17, Nr. 21 (24. Mai 1815): 345-353; fortgesetzt in Nr. 22 bis 26.

⁸⁴ Müller, W. C.: „Etwas über Ludwig van Beethoven“. In: AMZ 29, Nr. 21 (23. Mai 1827): 345-354.

⁸⁵ Z***: „Sechs Fugetten von Karl Maria von Weber“. In: AMZ 1, Nr. 2 (10. Oktober 1798): 32.

⁸⁶ AMZ 12, Nr. 32 (9. Mai 1810): 502-504.

1812 mit dem Klarinettenisten Heinrich Bärmann.⁸⁷ Im selben Jahr findet die erste Berliner Aufführung von Weber's Oper *Sylvana* statt.⁸⁸ Weber übernahm 1813 die Kapellmeisterstelle der Deutschen Oper in Prag, wo derzeit die Starsopranistin Therese Grünbaum sang. Aus Prag erscheint in der AMZ eine Anzeige von Weber, in der er um Opernlibretti bittet.⁸⁹ 1817 nahm Weber eine ähnliche Position in Dresden an. Von dort beschuldigt Weber in einem in der AMZ veröffentlichten Brief Antonio Benelli, einen Tenoristen der italienischen Oper und derzeitigem Berichterstatter für die AMZ, der Parteilichkeit zugunsten der italienischen Oper unter Francesco Morlacchi.⁹⁰ Seit 1821 sind die Nachrichten über Weber dominiert von Berichten über Aufführungen der Oper *Der Freischütz*, in Berlin uraufgeführt, seinen weniger erfolgreichen Opern *Abu Hassan* und *Oberon*⁹¹ und seiner Begleitmusik zu Wolfs Schauspiel *Preciosa*. Nach seinem Tod wurde ein Porträt Webers als Beilage zu Jahrgang 29 gewählt.

Louis Spohr begann seine Karriere als Violinvirtuose. Beginnend mit einem Bericht über ein Konzert 1804 am Leipziger Gewandhaus⁹² finden sich in der AMZ Nachrichten über Spohrs umfangreiche Reisen und Konzerte,⁹³ viele davon zusammen mit seiner Frau, der Harfenistin Dorette Spohr. Mehrere Berichte sind aus Spohrs eigener Hand,⁹⁴ wie z.B. seine Briefe aus Paris.⁹⁵ Im Rezensionsteil finden sich neunundvierzig Besprechungen von Spohrs Werken; dazu gehören seine erste Symphonie,⁹⁶ seine Opern *Zemire und Azor*, *Der Berggeist*, *Der Alchymist* und *Pietro von Abano*, sein symphonisches Tongemälde *Die Weihe der Töne*⁹⁷ und die Doppelsymphonie *Irdisches und Göttliches im Menschenleben*,⁹⁸ sowie das Oratorium *Der Fall Babylons*.⁹⁹

Ein bedeutender Anteil der Nachrichten und Rezensionen beschäftigt sich mit den Opern der *bel canto* Komponisten Gioacchino Rossini, Vincenzo Bellini und Gaetano Donizetti, sowie mit ihren minder berühmten Kollegen wie z.B. Giovanni Pacini und Giuseppe Mercadante. Nach Früherfolgen Rossinis mit seinen Opern *La Pietra del paragone*, *L'Inganno felice* und *Tancredi*¹⁰⁰ hält der Berichterstatter aus Mailand 1816 Rossinis Karriere für beendet,¹⁰¹ doch das

⁸⁷ Prag: AMZ 14, Nr. 3 (15. Januar 1812): 45-47. Leipzig: AMZ 14, Nr. 5 (29. Januar 1812): 79-80. Dresden: AMZ 14, Nr. 10 (4. März 1812): 161-162.

⁸⁸ AMZ 14, Nr. 32 (5. August 1812): 532-533 und AMZ 14, Nr. 35 (26. August 1812): 572-581.

⁸⁹ *Intelligenz-Blatt* Nr. 4 (März 1813): 24.

⁹⁰ AMZ 20, Nr. 51 (23. Dezember 1818): 877-880.

⁹¹ Nachricht von der Premiere in London in AMZ 28, Nr. 27 (5. Juli 1826): 436-440. Rezension der Partitur in AMZ 28, Nr. 33 (9. August 1826): 529-540. Beides sind Übersetzungen aus der Londoner Zeitschrift *The Harmonicum*.

⁹² AMZ 7, Nr. 13 (26. Dezember 1804): 201-203.

⁹³ Siehe besonders die Nachrichten aus Prag in AMZ 10, Nr. 20 (10. Februar 1808): 312-315.

⁹⁴ Siehe z.B. seine Nachrichten aus Florenz in AMZ 18, Nr. 50 (11. Dezember 1816): 866-867 und Spohrs Brief aus Napoli in AMZ 19, Nr. 19 (7. Mai 1817): 320-327.

⁹⁵ „Briefe aus Paris von Louis Spohr“. In: AMZ 23, Nr. 9 (28. Februar 1821): 139-140, fortgesetzt in Nr. 10 bis 12.

⁹⁶ Hoffmann, E. T. A.: „Première Symphonie... par Louis Spohr“. In: AMZ 13, Nr. 48 (27. November 1811): 797-806 und AMZ 13, Nr. 49 (4. Dezember 1811): 813-819.

⁹⁷ AMZ 37, Nr. 16 (22. April 1835): 257-260.

⁹⁸ AMZ 44, Nr. 51 (21. Dezember 1842): 1019-1027.

⁹⁹ Rezensionen von Spohrs *Der Fall Babylons* finden sich in AMZ 44, Nr. 52 (28. Dezember 1842): 1043-1047; AMZ 46, Nr. 31 (31. Juli 1844): 513-517; und in einer Nachricht zu einer Aufführung in Braunschweig in AMZ 46, Nr. 44 (30. Oktober 1844): 735-741.

¹⁰⁰ „Mayland. Das Teatro Rè“ [wahrscheinlich von Peter Lichtenthal; siehe Bemerkungen zum Nachrichtenteil]. In: AMZ 16, Nr. 15 (13. April 1814): 253-254.

¹⁰¹ „Mayland, Vermischte Nachrichten“. In: AMZ 18, Nr. 52 (25. Dezember 1816): 896-898.

Gegenteil sollte eintreten. Die erste Rezension einer Rossini-Oper, von *Elisabetta, regina d'Inghilterra*, erscheint 1820.¹⁰² Im selben Jahr erscheint ein Aufsatz mit Gedanken zu Rossinis Oper *Otello*.¹⁰³ Nachrichten aus Wien beschreiben den letzten Tag eines glorreichen Besuchs Rossinis 1822.¹⁰⁴ In der Sektion „Recensionen“ beschränken sich Besprechungen von Rossinis Opern auf seine opere serie *Mosè in Egitto*¹⁰⁵ und *Armida*,¹⁰⁶ auf *Guillaume Tell*¹⁰⁷ und nur eine opera buffa, *Le Comte Ory*.¹⁰⁸ Rezensionen anderer Rossini-Opern finden sich im Nachrichtenteil. Rossinis Spätwerk *Stabat mater* wird 1842 besprochen.¹⁰⁹ Von Bellinis Opern finden sich in den Rezensionen nur *I Puritani*¹¹⁰ und *La Straniera* (eine „Kurze Anzeige“),¹¹¹ und von Donizettis Opern *Adelia*,¹¹² *La Favorita*,¹¹³ *Lucia di Lammermoor*,¹¹⁴ *Don Pasquale*¹¹⁵ und *Maria di Rohan*.¹¹⁶

Obgleich Aufführungen der Opern dieser Komponisten in den letzten dreißig Jahren der AMZ das Opernrepertoire beherrschten, ist Daniel Auber der Komponist mit den meisten Opernrezensionen in der AMZ. Unglücklicherweise ist die Berichterstattung an die AMZ aus Paris in den 1830er Jahren sporadisch, gerade in der Zeit, als das Opernrepertoire in Paris sich von den Opern Grétrys und Boieldieus den Werken von Auber, Meyerbeer und Halévy zuwandte. Nachrichten zu deren Werken finden sich oft nur zu Aufführungen in deutschen Städten. Eine der meistbesprochenen Opern ist Aubers *La Muette de Portici*.

Zwei Komponisten, deren Namen eng mit dem Musikleben Leipzigs verbunden sind, Felix Mendelssohn-Bartholdy und Robert Schumann, hatten schwierige Beziehungen zur AMZ und speziell dessen Redakteur Fink. Die Erfolge von Mendelssohn-Bartholdy als Wunderkind in Komposition und Klavierspiel werden in der AMZ ausgiebig verfolgt, und so auch seine Arbeit mit der Berliner Singakademie, wo er 1829 die historische Wiederaufführung von J. S. Bachs *Matthäus-Passion* leitete.¹¹⁷ Nachdem sich Mendelssohn-Bartholdy vergeblich um die Direktorenstelle der Singakademie beworben hatte, wurde er Kapellmeister der Leipziger Gewandhauskonzerte. Finks Widerstand gegen positivere Berichterstattung über Mendelssohn-Bartholdy gehörten zu den Hauptgründen der Verleger der AMZ für die Entlassung von Fink.

¹⁰² AMZ 22, Nr. 9 (1. März 1820): 144-147 sowie AMZ 22, Nr. 21 (24. Mai 1820): 353-356. Siehe auch die Fußnote am Ende der zweiten Rezension zur Rechtfertigung derselben.

¹⁰³ „Ueber Rossini's *Othello*“. In: AMZ 22, Nr. 47 (22. November 1820): 785-796 und AMZ 22, Nr. 48 (29. November 1822): 801-808.

¹⁰⁴ „Wien, Kärnthnertheater“. In: AMZ 24, Nr. 36 (4. September 1822): 585-588.

¹⁰⁵ AMZ 25, Nr. 48 (26. November 1823): 777-786.

¹⁰⁶ AMZ 27, Nr. 9 (2. März 1825): 155-156.

¹⁰⁷ AMZ 32, Nr. 1 (6. Januar 1830): 3-8; AMZ 32, Nr. 2 (13. Januar 1830): 17-32 (das gesamte Heft) und AMZ 32, Nr. 3 (20. Januar 1830): 33-45. Eine Rezension des Klavierauszugs findet sich in AMZ 32, Nr. 47 (24. November 1830): 768-771.

¹⁰⁸ AMZ 31, Nr. 42 (21. Oktober 1829): 685-688.

¹⁰⁹ AMZ 44, Nr. 1 (5. Januar 1842): 7-12 und AMZ 44, Nr. 2 (12. January 1842): 37-43.

¹¹⁰ AMZ 38, Nr. 8 (24. Februar 1836): 113-116.

¹¹¹ AMZ 34, Nr. 52 (26. Dezember 1832): 871.

¹¹² AMZ 43, Nr. 35 (1. September 1841): 697-704.

¹¹³ AMZ 43, Nr. 50 (15. Dezember 1841): 1061-1062.

¹¹⁴ AMZ 44, Nr. 23 (8. Juni 1842): 461.

¹¹⁵ AMZ 46, Nr. 10 (6. März 1844): 165-168.

¹¹⁶ AMZ 46, Nr. 47 (20. November 1844): 778-780.

¹¹⁷ AMZ 31, Nr. 14 (8. August 1829): 234-235.

Ein besonderer Aspekt des Aktivismus von Fink ist seine negative Haltung gegenüber Schumann. Im Dezember 1831 veröffentlicht Fink Schumanns Rezension von Chopins Variationen über „Là ci darem la mano“ Op. 2. Fink führt Schumann ein als einen „Zögling der neuesten Zeit“ und stellt seine Rezension der eines „angesehenen und würdigen Repräsentanten der älteren Schule“ gegenüber.¹¹⁸ Fink veröffentlicht auch eine kritische doch recht positive Rezension von Schumanns frühen Klavierwerken,¹¹⁹ aber nach dem Beginn von Schumanns eigener Zeitschrift im Jahr 1834, der Leipziger *Neuen Zeitschrift für Musik*, verschwindet sein Name fast vollständig aus der AMZ bis zum Abschied von Fink als Redakteur. Ausnahmen sind (1) Anzeigen für die *Neue Zeitschrift für Musik* im *Intelligenz-Blatt* (vom Werbenden bezahlt und damit außerhalb des Einflusses von Fink), (2) eine Notiz zur Verleihung der Ehrendoktorwürde an Schumann durch die Universität von Jena im Jahr 1840 und (3) eine Rezension einer Aufführung von Schumanns Symphonie Nr. 1 in einem Konzert seiner Frau Clara Schumann im Gewandhaus 1841.¹²⁰ In einem Brief von 1837 schreibt Schumann an Gustav Adolph Keferstein zur Möglichkeit einer Rezension von eigenen Werken:

„Die *Cäcilia* ist das einzige Blatt, worin etwas über mich gesagt werden darf. Meine Zeitung ist für Andere da; und Fink hütet sich wohl, Dummes über mich zu sagen, wie er es würde, wenn er öffentlich darüber spräche. Also, wie Sie wollen!“¹²¹

Nach der Entlassung von Fink Ende 1841 erscheint Anfang 1842 eine anonyme und ausgiebige Rezension von Schumanns Liedern, mit einer Bitte um eine größere Komposition von Schumann.¹²² Im Jahr 1843 erscheinen dann zwei Rezensionen von Schumanns weltlichem Oratorium *Das Paradies und die Peri* in der AMZ,¹²³ gefolgt von einer Rezension der Partitur 1845.¹²⁴ Karl Kossmaly schreibt 1844 eine Rezension der Klavierwerke von Schumann.¹²⁵

Im Rezensionenteil und in den Nachrichten finden sich zahlreiche Besprechungen von Komponisten, die zu ihrer Zeit populär waren, heute jedoch nicht mehr sehr bekannt sind. Dazu gehören Peter von Winter, besonders mit seiner Oper *Das unterbrochene Opferfest* sowie Joseph Weigl, dessen Oper *Die Schweizerfamilie* auch langer Erfolg beschieden war. Besprechungen von Operetten wie denen von Carl Blume in Berlin und Wenzel Müller finden sich fast ausschließlich im Nachrichtenteil. Zu wichtigen Gesangskompositionen außerhalb des Opernrepertoires gehörten die Kantate *Das Lied von der Glocke* von Andreas Romberg und Friedrich Schneiders Oratorium *Das Weltgericht*. Die AMZ berichtete auch regelmäßig über Schneiders Musikinstitut in Dessau.

¹¹⁸ AMZ 33, Nr. 49 (7. Dezember 1831): 805-811.

¹¹⁹ AMZ 35, Nr. 33 (11. September 1833): 613-617.

¹²⁰ AMZ 43, Nr. 16 (21. April 1841): 330-334.

¹²¹ Wasielewski, Wilhelm Joseph von: *Robert Schumann: Briefe vom Jahre 1833-1854*: 350. Neu verlegt als Teil von: *Deutsche Komponisten von Bach bis Wagner*. Digitale Bibliothek, Bd. 113. Berlin: Directmedia, 2005.

¹²² „Robert Schumanns Gesangskompositionen“. In: AMZ 44, Nr. 2 (12. Januar 1842): 30-33 und AMZ 44, Nr. 3 (19. Januar 1842): 58-63.

¹²³ AMZ 45, Nr. 52 (27. Dezember 1843): 952-954 und 954-955. Siehe auch Rechtfertigung der Doppelrezension auf S. 954.

¹²⁴ AMZ 47, Nr. 35 (27. August 1845): 585-589; AMZ 47, Nr. 36 (3. September 1845): 606-611 und AMZ 47, Nr. 37 (10. September 1845): 617-622.

¹²⁵ Kossmaly, Karl: „Ueber Robert Schumann's Clavierkompositionen“. In: AMZ 46, Nr. 1 (3. Januar 1844): 1-5; AMZ 46, Nr. 2 (10. Januar 1844): 17-22 und AMZ 46, Nr. 3 (17. Januar 1844): 33-37.

Über die gesamten fünfzig Jahre Laufzeit der AMZ waren deren Redakteure im brieflichen Kontakt mit Korrespondenten in vielen wichtigen Städten und boten dadurch den Lesern eine beeindruckende geographische Reichweite. Ausgiebige und regelmäßige Nachrichten kommen aus Berlin, Wien, Paris, Dresden, Frankfurt am Main, München und Mailand. Weniger regelmäßig erscheinen Berichte aus deutschsprachigen Städten wie Stuttgart, Hamburg, Kassel, Bremen, Jena, Mainz, Halle an der Saale, Königsberg, Dessau und Riga, sowie aus dem Ausland aus London, Barcelona, Warschau, St. Petersburg, New York, und sogar Rio de Janeiro.

Hinweise auf die Bedeutung von Konzerttourneen sind die in allen Nachrichten erscheinenden Berichte über Auftritte von reisenden Virtuosen in den Konzerten der örtlichen Orchester oder in selbstorganisierten Konzerten. Einige dieser Künstler gehörten zu den bekanntesten Musikern der ersten Jahrzehnte des neunzehnten Jahrhunderts: Violoncellist Bernard Romberg (der berühmteste der vielen Streicher in seiner Familie), Klarinettist Heinrich Bärmann, und die Brüder Franz Thurner (Flötist) und Eugen Thurner (Oboist). Später finden sich in vielen Nachrichten Berichte über die Erfolge von Paganini, aber die beeindruckendsten sind wahrscheinlich die aus Wien, wo der Violinvirtuose 1828 eine unerhörte Serie von vierzehn ausverkauften Konzerten gab.¹²⁷ Zu der großen Zahl wohlbekannter Sänger, über deren Operngastspiele und Konzerte in Europa in der AMZ berichtet wird, gehören Giuditta Pasta, Maria Malibran und ihre Schwester, Pauline Viardot-Garcia, Henriette Sontag und Jenny Lind.

Leipzig

Rochlitz sieht Leipzig in den ersten Jahren der AMZ nicht als ein Musikzentrum an und spricht dies im ersten *Intelligenz-Blatt* aus.¹²⁸ Er hatte jedoch großen Einfluss auf die Entwicklung des Musiklebens dieser Stadt, nicht nur als Redakteur der AMZ, sondern auch als Vorstandsmitglied der wöchentlichen Abonnementkonzerte im Gewandhaus. Diese Konzerte wurden wiederholt in der AMZ dafür gepriesen, dass hier entgegen der oft üblichen Praxis alle Sätze der aufgeführten Symphonien erklangen, sowie für die allmähliche Entwicklung eines Orchesterrepertoires. Die ersten Nachrichten aus Leipzig enthalten häufig nicht viel mehr als Aufzählungen der Programme und Solisten in den Konzerten im Gewandhaus, der Amateurgesellschaft Euterpe und von Solistenkonzerten. Eine bemerkenswerte Ausnahme ist der detaillierte Bericht über das Musikleben in Leipzig im April 1816,¹²⁹ sowie ein Artikel über „Kirchengesang in Leipzig“. In einer Fußnote zu Letzterem verteidigt Rochlitz die Wahl eines derart lokalen Themas.¹³⁰

¹²⁶ Ein Versuch der Analyse speziell des Nachrichtenteils der AMZ findet sich bei Schmitt-Thomas, Reinhold: *Die Entwicklung der deutschen Konzertkritik im Spiegel der Leipziger Allgemeinen musikalischen Zeitung (1798-1848)*. Diss. Frankfurt am Main: 1969. Schmitt-Thomas identifiziert hier auch viele der Korrespondenten der AMZ.

¹²⁷ Nachrichten zu den ersten Konzerten finden sich in AMZ 30, Nr. 19 (7. Mai 1828): 307-311; Nachrichten zu den letzten in AMZ 28, Nr. 41 (8. Oktober 1828): 685-691.

¹²⁸ *Intelligenz-Blatt* Nr. 1 (Oktober 1798): 3-4.

¹²⁹ AMZ 18, Nr. 17 (24. April 1816): 273-285.

¹³⁰ AMZ 18, Nr. 22 (29. Mai 1816): 361-373.

Berlin

Das Musikleben in Berlin wurde durch die Königliche Oper und Kapelle beherrscht. Im Jahr 1803 wurde die neue Konzerthalle des Nationaltheaters eingeweiht mit einer Aufführung von Haydns Oratorium *Die Schöpfung*.¹³¹ 1807 wurden das Nationaltheater unter der Direktion von Komponist Bernard Anselm Weber und die Königliche Oper unter dem Titel Königliche Schauspiele zusammengeschlossen; deren neuer Direktor wurde der berühmte Dramaturg August Iffland. Nach dessen Tod im Jahr 1814 wurde Karl von Brühl sein Nachfolger, der die Berliner Erstaufführung von Beethovens Oper *Fidelio*¹³² betreute. Ein zweites Opernhaus, das Königsstädtische Theater, wurde 1824 mit Privatgeldern eröffnet;¹³³ die italienische Operngesellschaft gab von nun an hier ihre Aufführungen.

Eine wichtige Einrichtung des öffentlichen Konzertlebens war die Singakademie, 1791 gegründet und geleitet von Carl Fasch, später geleitet von Carl Friedrich Zelter (1800-1832) und Carl Friedrich Rungenhagen (1832-1851). 1809 gründete Zelter zudem den Männerchor „Liedertafel“ und leitete damit eine Bewegung ein, die sich in der AMZ in der Vermehrung der Rezensionen von Werken für Männerchöre spiegelt. Hauskonzerte waren besonders in den ersten Jahrzehnten des Jahrhunderts ein wichtiger Teil des Berliner Musiklebens. Andere Konzertorte waren die Gebäude verschiedener Freimaurervereinigungen und das Restaurant „Stadt Paris“.¹³⁴ Nachrichten aus Berlin beinhalten auch regelmäßig Besprechungen der Quartettkonzerte von Carl Möser; 1816 weitete er diese mit Hilfe von Mitgliedern des Hoforchesters auf Symphoniekonzerte aus.

Paris

Die ersten Berichte aus Paris, vom Jahr 1800, sind aus dem Französischen übersetzt und beginnen mit einer Rezension von Méhuls Oper *Adrien*.¹³⁵ Gelegentlich erscheinen Berichte von reisenden deutschen Musikern wie Reichardt, Chladni und Louis Spohr. Von 1817 bis 1828 schreibt Georg Ludwig Sievers regelmäßig eine Kolumne über Paris für die AMZ mit dem Titel „Musikalisches Allerley“.¹³⁶ Sein bevorzugtes Sujet ist die Direktorin des Théâtre Italien, Angelina Catalani, und deren wechselndes Glück mit dieser Institution.¹³⁷ Ein Artikel von Amadeus Wendt über die berühmte Sängerin nimmt ungewöhnlicherweise ein gesamtes Heft der AMZ ein.¹³⁸ Die Berichte von Sievers sind im Feuilletonstil geschrieben und enthalten oft ebenso viel Gerüchte wie Musikkritik; bezeichnend ist, dass sie in der AMZ nicht immer in der

¹³¹ Eine Nachricht mit einer Beschreibung des Saals findet sich in AMZ 5, Nr. 24 (9. März 1803): 409-410.

¹³² AMZ 17, Nr. 46 (15. November 1815): 771-772. Brühl versuchte, C. M. v. Weber als Generalmusikdirektor zu gewinnen, doch diese Stelle wurde 1820 vom preußischen König an Gasparo Spontini vergeben, der die Stelle bis zur Übernahme 1842 durch Giacomo Meyerbeer hielt.

¹³³ Siehe Anzeige zum Bau des Königsstädtischen Theaters im *Intelligenz-Blatt* Nr. 1 (Februar 1823): 1.

¹³⁴ Im Rahmen eines Konzerts des Violinisten Carl August Seidler im neuen „Jagorschen Saal“ im Restaurant Jagor beschreibt der Korrespondent die Räumlichkeiten und gibt eine Übersicht der derzeit nutzbaren Konzertorte in Berlin: AMZ 23, Nr. 2 (10. Januar 1821): 29-31.

¹³⁵ „Gegenwärtiger Zustand der Musik in Paris“. In: AMZ 2, Nr. 33 (14. Mai 1800): 188-191.

¹³⁶ Der letzte Bericht, über die letzten drei Monate des Jahres 1820, erscheint in AMZ 23, Nr. 6 (7. Februar 1821): 81-92.

¹³⁷ Sievers ist auch Autor des Eintrags „Madame Catalani-Valabrègue“ in H. Mendels *Musikalisches Conversations-Lexicon* und schrieb deutsche Übersetzungen von französischen Opernlibretti.

¹³⁸ Wendt, Amadeus: „Ein Wort über Madame Catalani“. In: AMZ 18, Nr. 34 (21. August 1816): 569-592.

Sektion „Nachrichten“ erscheinen, sondern oft abgesondert gedruckt werden. In einem Artikel vom Mai 1819 mit dem Titel „An die deutschen Tonkünstler“¹³⁹ ruft Sievers diese auf, nach Paris zu kommen und ihr Glück mit musikalischen Komödien zu machen; im Dezember 1820 schreibt er, dass der Berliner Operettenkomponist Carl Blume die Einladung angenommen hat.¹⁴⁰ Nachrichten aus Paris nach dem Abschied 1828 von Sievers erscheinen bis 1830 nur noch vierteljährlich und danach unregelmäßig und von anonymer Hand. Ab 1839 schreibt Georg Kastner,¹⁴¹ derzeit Student von Antonin Reicha und Henri-Montan Berton, Rezensionen über Operaufführungen und Konzerte wie z.B. Berlioz' dramatische Symphonie *Roméo et Juliette*.¹⁴² In diesen Jahren erscheint einiges an Informationen zu Paris auch im Feuilleton-Teil, darunter Programme der Konzerte am Pariser Konservatorium.

Wien

Zu den Nachrichten aus Wien gehört eine ausgiebige Übersicht des Musiklebens im Jahr 1801, mit einer Beurteilung der wettstreitenden italienischen und deutschen Operngesellschaften.¹⁴³ Im Jahr 1802 geben die „Briefe über die Deutsche Oper“ einen Vergleich zweier konkurrierender Inszenierungen von Cherubinis Oper *Les Deux Journées* am Wiener Nationaltheater und am Theater an der Wien.¹⁴⁴ In einer weiteren Nachricht spricht der Rezensent über den ungleichen Erfolg von zwei Inszenierungen von Domenico della Marias Oper *Der Onkel in Livree* am Kärntnertortheater und am Theater an der Wien.¹⁴⁵ Mit der Ankunft von Rossini begann die italienische Oper das Opernleben in Wien zu dominieren und von 1822 bis 1848 wurde die Hofoper fast ausschließlich von italienischen Operngesellschaften bespielt.¹⁴⁶ In den Opernnachrichten finden sich auch regelmäßig Berichte zu Aufführungen im Josephstädter und im Leopoldstädter Theater. Für das Konzertleben von großer Wichtigkeit waren die Tonkünstler-Sozietät (gegründet 1771) und die Gesellschaft der Musikfreunde des österreichischen Kaiserstaates. Ursprünglich 1812 ausschließlich zum Zweck der Aufführungen der Werke von Händel gegründet, findet sich in den Nachrichten vom Mai 1813 eine Notiz zum Plan der Gründung der Gesellschaft,¹⁴⁷ gefolgt im August 1814 von einem Bericht ihrer offiziellen Gründung.¹⁴⁸ Die Gesellschaft richtete eine Konzertserie im großen Redoutensaal in der Hofburg ein. Weitere Konzertsäle waren der Universitätssaal, der Landständische Saal und das Hôtel de Pologne. Franz Xaver Gebauer initiierte 1819 die *Concerts spirituels* im Saal zur Mehlgrube, die weit über Gebauers Tod 1822 bis zum Jahr 1848 stattfanden.¹⁴⁹

¹³⁹ AMZ 21, Nr. 24 (16. Juni 1819): 405-414.

¹⁴⁰ AMZ 22, Nr. 49 (6. Dezember 1820): 822-825.

¹⁴¹ In einem anonymen Report aus Paris im Jahr 1848 findet sich eine biographische Notiz Kastners mit einer Liste seiner Werke: AMZ 50, Nr. 17 (26. April 1848): 273-278.

¹⁴² AMZ 42, Nr. 2 (8. Januar 1840): 17-20.

¹⁴³ „Neuer Versuch einer Darstellung des gesamten Musikwesens in Wien“. In: AMZ 3, Nr. 37 (10. Juni 1801): 622-627 und AMZ 3, Nr. 38 (17. Juni 1801): 638-643.

¹⁴⁴ AMZ 5, Nr. 2 (6. Oktober 1802): 25-28.

¹⁴⁵ AMZ 6, Nr. 7 (16. November 1803): 110-111.

¹⁴⁶ Orel, Alfred: „Wien“ (1. Teil). In: Blume, Friedrich (Hg.) (1962): *Die Musik in Geschichte und Gegenwart*. Kassel, Bärenreiter. Nr. 14, 600-614.

¹⁴⁷ AMZ 15, Nr. 18 (5. Mai 1813): 301-302.

¹⁴⁸ AMZ 16, Nr. 33 (17. August 1814): 552-553.

¹⁴⁹ In einer „Aufforderung an die Herren Componisten“ werden Kriterien für die Auswahl des Repertoires für die Konzertserie angegeben: AMZ 49, Nr. 15 (14. April 1847): 252-253.

Zu Beginn der AMZ war Wien der Wohnort von Joseph Haydn, derzeit der respektierteste lebende Musiker. In den letzten Jahren seines Lebens ließ der Komponist eine Visitenkarte drucken mit einem Zitat aus seinem Lied *Der Greis*: „Hin ist alle meine Kraft; alt und schwach bin ich“. Ein Brief aus Wien enthält Kommentare zur Reaktion der Presse auf Haydns Aussage.¹⁵⁰ Nach Haydns Tod im Jahr 1809 erscheint in der AMZ eine Reihe von biographischen Notizen von Georg Griesinger.¹⁵¹ Nach Beethovens Tod 1827 wurden ihm zu Ehren in Wien mehrere Todesmessen gehalten.¹⁵² In der AMZ erscheint ein Artikel von W. C. Müller über Briefe und Gespräche mit Beethoven,¹⁵³ ein Abdruck des „Heiligenstädter Testaments“¹⁵⁴ und Auszüge aus Rochlitz' Buch *Für ruhige Stunden* vor dessen Veröffentlichung, mit Erinnerungen an Treffen mit dem berühmten Komponisten.¹⁵⁵ Der Tod 1828 eines weiteren großen Wiener Komponisten, Franz Schubert, wird nur kurz angezeigt,¹⁵⁶ obgleich ein Rezensent noch im selben Jahr auf die ansteigende Zahl der Rezensionen von Schuberts Werken aufmerksam gemacht hatte.¹⁵⁷ Der Wiener Korrespondent weist auf die große Zahl von nachgelassenen Werken Schuberts hin¹⁵⁸ sowie auf eine Aufführung von Anselm Hüttenbrenners Requiem als Benefiz für einen Grabstein für Schubert.¹⁵⁹ In einer Rezension von Schuberts Trio für Streichinstrumente Op. 100 veröffentlicht Fink zudem einen Brief von Schubert zu seiner Komposition an Breitkopf & Härtel.¹⁶⁰

Mailand

Die ersten Nachrichten aus Italien wurden wie aus Frankreich von den Besuchern Reichardt, Spohr und Chladni geschrieben. Die meisten Berichte aus Mailand aus den Jahren 1810 bis 1848 stammen wahrscheinlich von Peter Lichtenthal,¹⁶¹ einem Arzt und Musikamateur, der dort als Zensor für das Lombardisch-Venezianische Königreich wirkte.¹⁶² Lichtenthal richtet sein Hauptaugenmerk auf die größte musikalische Leidenschaft der Italiener, die Oper, und sammelt Informationen über fast jeden Ort in Italien, in dem solche aufgeführt werden. Seine Berichte geben einzigartige Einsicht in das italienische Opernrepertoire und dessen Sänger, besonders der *bel canto* Opern von Rossini, Bellini, Donizetti und ihren vielen Kollegen; Lichtenthal schreibt auch über die ersten Erfolge von Verdi. Leider sind substantielle Besprechungen oft durch

¹⁵⁰ AMZ 9, Nr. 37 (10. Juni 1807): 593-594.

¹⁵¹ Griesinger, Georg: „Biographische Notizen über Joseph Haydn“. In: AMZ 11, Nr. 41 (12. Juli 1809): 641-649; fortgesetzt in Nr. 42 bis 44.

¹⁵² Siehe Nachrichten aus Wien in AMZ 29, Nr. 22 (30. Mai 1827): 365-373. Siehe auch Notiz zum Tod von Beethoven und Bericht seiner Grablegung am Ende der Nachrichten aus Wien in AMZ 29, Nr. 17 (25. April 1827): 284-290.

¹⁵³ AMZ 29, Nr. 21 (23. Mai 1827): 345-354.

¹⁵⁴ „Den Freunden Beethovens“. In: AMZ 20, Nr. 42 (17. Oktober 1827): 705-710.

¹⁵⁵ AMZ 30, Nr. 1 (2. Januar 1828): 3-16.

¹⁵⁶ AMZ 30, Nr. 49 (3. Dezember 1828): 828.

¹⁵⁷ In einem Kommentar zu einer Rezension von Schuberts Variationen für Klavier für vier Hände über ein Thema aus Hérolds Oper *Marie* in AMZ 30, Nr. 6 (6. Februar 1828): 86-88.

¹⁵⁸ AMZ 30, Nr. 52 (24. Dezember 1828): 872-873.

¹⁵⁹ AMZ 31, Nr. 5 (4. Februar 1829): 73-78.

¹⁶⁰ AMZ 30, Nr. 50 (10. Dezember 1828): 837-842.

¹⁶¹ Siehe Lichtenthals Rückblick auf zwanzig Jahre Berichterstattung für die AMZ, als Teil seines Berichtes aus Mailand in AMZ 34, Nr. 47 (21. November 1832): 785-792, sowie einen weiteren Rückblick auf dreißig Jahre Berichterstattung in AMZ 44, Nr. 49 (7. Dezember 1842): 982-986.

¹⁶² Sartori, Claudio: „Lichtenthal, Peter v.“. In: Blume, Friedrich (Hg.) (1962): *Die Musik in Geschichte und Gegenwart*. Kassel, Bärenreiter. Nr. 08, 738-739.

schwach kommentierte Aufzählungen von Repertoire und Sängern in Dutzenden von Orten in Italien ersetzt. Lichtenthal war ein großer Bewunderer von Mozart, und er schreibt mit viel Verständnis über den Misserfolg einer Inszenierung der *Zauberflöte* am Mailänder Teatro alla Scala 1816.¹⁶³ Im Jahr 1840 beschreibt Lichtenthal in der AMZ seine eigene Bearbeitung und Übersetzung von Mozarts *Die Entführung aus dem Serail*, mit Begründungen seiner Striche und Einfügungen.¹⁶⁴ Drei Jahre später folgt eine Beschreibung von Lichtenthals ähnlicher Verfahrensweise bei Mozarts *Idomeneo*.¹⁶⁵

Dresden

Über mehrere Jahre war der schon oben genannte Antonio Benelli Berichterstatte der AMZ für Dresden¹⁶⁶ und schrieb von dort mit Sachverstand über die Aufführenden, insbesondere über die Sänger. Bemerkungen über seine eigenen Beiträge zu den Aufführungen treten dabei zurück. Benellis Hauptaugenmerk waren die italienische und die deutsche Operngesellschaft, letztere unter der Direktion von C. M. v. Weber. Im Jahr 1823 zog Benelli auf Empfehlung von Spontini nach Berlin, um dort an der Gesangsschule des Königlichen Theaters zu unterrichten. Aus Berlin schreibt Benelli später äußerst kritische Briefe über Spontini, die 1829 in der AMZ erscheinen.¹⁶⁷

Wahrscheinlich der wichtigste Korrespondent der AMZ während Finks Zeit als Redakteur war Carl Borromäus von Miltitz, der schon 1819 unaufgefordert einen Bericht über Dresden eingesandt hatte,¹⁶⁸ jedoch erst 1830 offizieller Korrespondent für die AMZ wurde. Miltitz hob das Niveau der Berichterstattung durch die Diskussion von Themen wie z.B. Programmgestaltung, Textwahl bei Gesangswerken, Programmmusik und den künstlerischen Prozess.¹⁶⁹

Prag

Zu den Nachrichten aus Prag gehört ein detaillierter Bericht über das Musikleben in Böhmen aus dem Jahr 1800.¹⁷⁰ Dessen negative Einstellung findet sich auch in Nachrichten aus dem Jahre 1806, in denen der Niedergang des Musiklebens in Prag seit dem Tode Mozarts beklagt wird.¹⁷¹ Ein Verein für die Förderung der Tonkunst in Böhmen wurde 1810 gegründet, durch den wiederum die Gründung des Prager Konservatoriums zustande kam, von Friedrich Dionysus Weber 1811 bis 1841 geleitet. Hier wurde die spätere Starsopranistin Henriette Sontag ausgebildet. Ein Bericht aus Prag vom Jahr 1821 bedauert, dass die sechzehnjährige Sontag

¹⁶³ „Mayland. Stagione teatrale della primavera“. In: AMZ 18, Nr. 21 (22. Mai 1816): 346-350.

¹⁶⁴ AMZ 42, Nr. 45 (4. November 1840): 921-925.

¹⁶⁵ AMZ 45, Nr. 45 (8. November 1843): 809-813.

¹⁶⁶ Nach Aussage von Bruckner-Bigenwald. s.o.

¹⁶⁷ Benelli, Antonio: „Briefe. Sine odio et partialitate“. In: AMZ 31, Nr. 22 (3. Juni 1829): 367-369. Fortgesetzt in Nr. 23, 24 und 32.

¹⁶⁸ „Eingesandt“. In: AMZ 21, Nr. 7 (17. Februar 1819): 91-94.

¹⁶⁹ Sietz, Reinhold: „Miltitz, Carl Borromäus von“. In: Blume, Friedrich (Hg.) (1962): *Die Musik in Geschichte und Gegenwart*. Kassel, Bärenreiter. Nr. 09, 342-343. Siehe auch Schmitt-Thomas, *Die Entwicklung der deutschen Konzertkritik*.

¹⁷⁰ „Ueber den Zustand der Musik in Böhmen“. In: AMZ 2, Nr. 28 (9. April 1800): 488-494; fortgesetzt in Nr. 29-31.

¹⁷¹ „Ueber Tonkunst in Prag“. In: AMZ 8, Nr. 34 (21. Mai 1806): 537-544.

derzeit die einzige Primadonna der Stadt ist.¹⁷² Wie schon bemerkt, war C. M. v. Weber hier Direktor der deutschen Operngesellschaft von 1813 bis 1816. Weber hörte Henriette Sontag zum ersten Mal 1823 in Wien und bot ihr sofort die Titelrolle in seiner neuen Oper *Euryanthe* an.¹⁷³ Der Verein der Kunstfreunde für Kirchenmusik in Prag wurde 1827 gegründet; ein Aufsatz in der AMZ von 1838 gibt einen historischen Rückblick mit Namen der Gründungsmitglieder sowie dessen Aktivitäten und Konzerten.¹⁷⁴

Beilagen

In den vielen Musikbeilagen zur AMZ finden sich Kompositionen oder Auszüge daraus, oft mit Bezug auf Aufsätze oder Rezensionen, z.B. zu einer detaillierten Besprechung von Reichardts Goethe-Liedern 1809.¹⁷⁵ Nach Bruckner-Bigenwald setzte sich besonders E. T. A. Hoffmann beim Redakteur für den Abdruck ausführlicher Notenbeispiele ein;¹⁷⁶ im Fall seiner Rezension von Beethovens Symphonie Nr. 5 erscheinen die Notenbeispiele jedoch in den Text integriert.¹⁷⁷ Im Jahr 1839 beginnt eine Reihe von Beilagen mit Faksimiledrucken von Musikhandschriften, angefangen mit Mendelssohn-Bartholdys *Verleih uns Frieden gnädiglich*.¹⁷⁸ Zu den Illustrationen gehören Darstellungen vieler Instrumente wie z.B. der Flöte,¹⁷⁹ Violine,¹⁸⁰ Harfe¹⁸¹ und Bassinstrumenten,¹⁸² sowie auch von neuen Musikinstrumenten wie dem Animo-Corde (einem Blasinstrument mit Tastatur), erfunden von Johann Schnell,¹⁸³ und dem Clavicylinder und dem Euphon von Chladni (basierend auf der Glasharmonika).¹⁸⁴ Zu den technischen Zeichnungen gehört die Darstellung von Logiers Chiroplast, einem klavierpädagogischen Apparat.¹⁸⁵ Eine Beilage zu Nachrichten aus Wien über eine Dilettantenaufführung von Händels *Timotheus* in der K. u. K. Reitschule illustriert die Aufstellung des Orchesters.¹⁸⁶ Eine besondere

¹⁷² AMZ 23, Nr. 47 (14. November 1821): 774-780. Sontag wird schon früher öfters erwähnt als Wunderkind, z.B. in den Nachrichten aus Frankfurt am Main in AMZ 18, Nr. 21 (22. Mai 1816): 350-354.

¹⁷³ „Sontag, Henriette“. In: Kutsch, K. J. und Leo Riemens: *Großes Sängerlexikon*. 3te Auflage. Bd. 5, 3291-3292. München: Saur, 1997-2000. Neu verlegt in der Digitalen Bibliothek, Bd. 33.

¹⁷⁴ AMZ 40, Nr. 29 (18. Juli 1838): 477-481 und AMZ 40, Nr. 30 (25. Juli 1838): 495-499.

¹⁷⁵ AMZ 12, Nr. 1 (4. Oktober 1809): 3-15 und AMZ 12, Nr. 2 (11. Oktober 1809): 17-29. Heft Nr. 2 wird von Beilage Nr. 1 begleitet.

¹⁷⁶ Bruckner-Bigenwald, s.o.

¹⁷⁷ AMZ 12, Nr. 40 (4. Juli 1810): 630-642 und AMZ 12, Nr. 41 (11. Juli 1810): 652-659.

¹⁷⁸ Siehe Anzeige in AMZ 41, Nr. 23 (5. Juni 1839): 451-452. Das Heft wird von Beilage Nr. 3 begleitet.

¹⁷⁹ Beilage zum Aufsatz von Pottgiesser: „Ueber die Fehler der bisherigen Flöten“. In: AMZ 5, Nr. 37, 38 und 39 (1803). Die Beilage erscheint mit Heft Nr. 38.

¹⁸⁰ Beilage zum Aufsatz von Petiscus: „Ueber die Violin“, der sich mit deren Konstruktion beschäftigt, in AMZ 10, Nr. 50, 51 und 52 (1808). Die Beilage erscheint mit Heft Nr. 50.

¹⁸¹ Beilage zum Aufsatz von Nauwerck über den Harfenmechanismus von Kaufmann in AMZ 17, Nr. 33 (16. August 1815): 545-552.

¹⁸² Beilage zum Aufsatz von Gottfried Weber: „Ueber Instrumentalbässe“. Beilage erscheint nach AMZ 18, Nr. 43 (23. Oktober 1816).

¹⁸³ Beilage zu AMZ 1, Nr. 3 (17. Oktober 1798).

¹⁸⁴ Beilage zum Aufsatz von Chladni: „Fortsetzung der Beyträge zur praktischen Akustik“. In: AMZ 24, Nr. 50 (11. Dezember 1822): 805-814 und AMZ 24, Nr. 51 (18. Dezember 1822): 821-826. Die Beilage erscheint mit Heft Nr. 50.

¹⁸⁵ Beilage zu einem Artikel in AMZ 20, Nr. 52 (30. Dezember 1818): 893-900.

¹⁸⁶ Bericht in AMZ 14, Nr. 52 (23. Dezember 1812): 851-854.

Beilage zum *Intelligenz-Blatt* mit Metronomzahlen von Komponisten zu ihren eigenen Werken, erscheint zusammen mit einer Anzeige des Metronom-Erfinders Mälzel.¹⁸⁷

Besondere Themen in der AMZ

Der Aufstieg der „Liebhaber“ zu „Kennern“

In den frühen Jahren der AMZ verfolgt und beeinflusst die Zeitschrift das Aufblühen des bürgerlichen Musiklebens. Ein Aufsatz über den Wert der Musik als Freizeitbeschäftigung gibt das Beispiel eines erschöpften Geschäftsmanns, der sich am Abend durch das Musizieren erholt.¹⁸⁸ Die Grenze zwischen Amateur und professionellem Musiker war oft undeutlich: viele Musiker, so z.B. E. T. A. Hoffmann, besetzten nichtmusikalische Stellen. Im Bereich der Musikwissenschaft und der Musikkritik wurde die meiste Arbeit von gebildeten Dilettanten geleistet, z.B. Sonnleitner und Kiesewetter in Wien, oder den Redakteuren Rochlitz und Fink in Leipzig. Die Unterscheidung zwischen Dilettant und professionellem Musiker hing oft vom finanziellen Erfolg des Einzelnen ab. Viele Virtuosen sahen in der AMZ die Gelegenheit, ihre Konzertreisen anzukündigen und sich dabei selbst zu preisen. Im Jahr 1804 droht Rochlitz mit der Veröffentlichung solcher „Liebesbriefe“ im *Intelligenz-Blatt* mit dem Ziel, die Selbstliebe dieser Musiker aufzudecken.¹⁸⁹ Diese Briefe erschienen zwar nie, dagegen jedoch eine Parodie, in der ein erdachter Dorfmusikant sich mit Hilfe einer Konzertreise und einer Opernkomposition schnelles Geld erhofft.¹⁹⁰

Eigentumsrecht und Nachdruck

Während Finks Zeit als Redakteur machte die zunehmende Menge gedruckter Musik es unmöglich, alle Einsendungen zu besprechen. 1839 beginnt eine vierteljährliche Übersicht von musikalischen Neuerscheinungen. 1842 erscheint diese Übersicht wöchentlich,¹⁹¹ wird aber zwei Jahre später ganz aufgegeben. Ab 1840 bringt Fink Rezensionen einer Vielzahl neuer Lieder in einem Heft mit dem bezeichnenden Titel „Heerschau der Lieder und Gesänge“. In diese Zeit fällt auch ein dramatischer Anstieg in der Zahl der Rezensionen von Kompositionen für Männerchor.

Fink erklärt 1831, dass ausschließlich originales Material in der AMZ veröffentlicht wird und beschuldigt andere Zeitschriften, aus der AMZ ohne Quellenverweis zu kopieren.¹⁹² In einer unregelmäßig erscheinenden Kolumne mit dem Titel „Redactionsfreuden“ kommentiert er die schwierige Aufgabe, aus den zur Rezension eingesandten Musikalien die rechtmäßig gedruckten zu erkennen.¹⁹³ In Reaktion auf die ansteigende Zahl illegaler Nachdrucke initiierte der Verleger Friedrich Hofmeister 1829 die Gründung des Vereins der Musikalienhändler gegen den

¹⁸⁷ Im Nachdruck erscheint die Beilage nach AMZ 23, Nr. 51 (19. Dezember 1821), welches auf S. 867-868 eine Notiz zur Beilage enthält. Das *Intelligenz-Blatt* Nr. 8, mit Mälzels Erläuterungen, ist mit September 1821 datiert.

¹⁸⁸ „Ist es der Hauptzweck der Musik, uns zur Erholung zu dienen?“ In: AMZ 4, Nr. 6 (4. November 1801): 81-87.

¹⁸⁹ *Intelligenz-Blatt* Nr. 14 (Juni 1804): 61.

¹⁹⁰ AMZ 17, Nr. 27 (5. Juli 1815): 445-449.

¹⁹¹ Siehe Einführung: „Das nachstehende Verzeichnis betreffend“. In: AMZ 44, Nr. 1 (5. Januar 1842): 12.

¹⁹² Fink: „Nöthige Bekanntmachung und Bitte der Redaction, die Einsendung und Aufnahme von Aufsätzen aller Art betreffend“. In: AMZ 31, no. 31 (5. August 1829): 505-508.

¹⁹³ AMZ 31, Nr. 47 (25. November 1829): 778-780.

Nachdruck und diente auch als dessen Sekretär.¹⁹⁴ Seitdem sind Musikalienanzeigen in der AMZ und im *Intelligenz-Blatt* meistens überschrieben mit: „Anzeige von Eigentumsrecht“.

Erwähnung politischer Ereignisse

Politische Dinge finden selten Erwähnung in der AMZ, und dann ausschließlich im Zusammenhang mit dem Musikleben. Im Jahr 1813, in den Wochen vor der Völkerschlacht zu Leipzig, schreibt Rochlitz, dass keine Post in Leipzig ankommt und dass Korrespondenz gedruckt wird, sobald sie vorliegt, soweit sie dann noch Bedeutung hat.¹⁹⁵ Nach dem Sieg der alliierten Mächte gegen die Truppen von Napoleon erscheinen viele Rezensionen von diesem Kampf gewidmeten Kompositionen. Oft werden Benefizkonzerte durch katastrophale Ereignisse inspiriert, wie z.B. die für die griechischen Opfer der Befreiungskriege der Griechen 1827 oder die Opfer des großen Brands in Hamburg 1842. Im Jahr 1848, dem deutschen Revolutionsjahr und dem letzten Jahr der AMZ, finden sich stärkere politische Worte. Im April plädiert E. Krüger in seinem Aufsatz „Deutsches Kriegslied“ für eine deutsche Nationalhymne.¹⁹⁶ Im selben Heft erscheint ein Bericht über ein Benefizkonzert im Gewandhaus, in welchem ein Männerchor den *Altdeutschen Schlachtgesang* anstimmt: „Kein sel’ger Tod ist in der Welt, als wer vom Feind erschlagen“.¹⁹⁷ In Heft 50 erscheint ein Nachruf auf Julius Becher, Musikkritiker für die *Neue Zeitschrift für Musik* und Redakteur des *Radikalen*, einer revolutionären Zeitschrift. Becher war in Wien zum Tode verurteilt und erschossen worden.¹⁹⁸

Die Auswirkungen der politischen Veränderungen der ersten Hälfte des Jahrhunderts wurden wohl nirgends so stark gefühlt wie in Paris, aber auch von hier findet sich wenig zu diesem Thema in der AMZ. Bemerkenswerte Ausnahmen sind ein Aufsatz über den moralischen Inhalt von Aubers Oper *La Bayadère amoureuse* und deren Einfluss auf die Juli-Revolution 1830,¹⁹⁹ sowie drei Bemerkungen nach der Februar-Revolution 1848: (1) ein Bericht aus Paris, der sich speziell mit den durch die Revolution sich ergebenden Veränderungen beschäftigt,²⁰⁰ (2) ein Aufsatz von F. S. Bamberg mit dem Titel „Paris, die Revolution und die Kunst“,²⁰¹ und (3) eine Notiz im Feuilleton zu Begräbnis und Messe für die Gefallenen.²⁰²

Quellen

Diese RIPM-Publikation basiert auf dem Faksimile-Nachdruck der AMZ von Frits Knuf (Hilversum: 1964), der auch die meisten Hefte des *Intelligenz-Blattes* und andere Beilagen sowie die drei Indices (für 1798-1818, 1819-1828 und 1829-1848) einschließt. Der Nachdruck enthält

¹⁹⁴ Siehe „Guter Anfang zur Sicherstellung des Musikhandels“, mit einer Liste der Gründungsmitglieder, in AMZ 31, Nr. 43 (28. Oktober 1829): 713-714. Später nannte sich der Verein einfach „Verein deutscher Musikalienhändler“.

¹⁹⁵ Einleitung zu „Nachrichten“. In: AMZ 15, Nr. 18 (5. Mai 1813): 298.

¹⁹⁶ AMZ 50, Nr. 14 (5. April 1848): 225-226.

¹⁹⁷ AMZ 50, Nr. 14 (5. April 1848): 226-227.

¹⁹⁸ „Julius Becher“. In: AMZ 50, Nr. 50 (13. Dezember 1848): 808-810. Zitiert aus der *Augsburger allgemeinen Zeitung*.

¹⁹⁹ „Protestation“. In: AMZ 33, Nr. 33 (17. August 1831): 537-544.

²⁰⁰ AMZ 50, Nr. 15 (12. April 1848): 251-253.

²⁰¹ AMZ 50, Nr. 16 (19. April 1848): 257-262. Bamberg konstatiert, dass sich in diesen Zeiten jeder um seine eigene Haut kümmert: „Eigentlich steckt hinter ihrer ewigen Frage: ‚Was wird aus der Kunst werden?‘ doch nur die des Einzelnen, ‚Was wird aus mir werden?‘ nicht einmal die allgemeinere: ‚Was wird aus uns werden?‘“

²⁰² AMZ 50, Nr. 13 (29. März 1848): 223-224.

außerdem eine Sonderbeilage mit biographischen Skizzen zu Robert und Clara Schumann und Adolph Bernhard Marx, die kurz nach der Einstellung der AMZ 1848 erschien.²⁰³ In einem Original der Stadtbibliothek Leipzig fanden sich verschiedene Seiten, die im Nachdruck fehlen, so das gesamte Heft Nr. 23 von Jahrgang 40.

Identifizierung von Initialen und Pseudonymen der Autoren:

+++r	Ernst Ludwig Gerber
(+)	Heinrich Konrad Schleinitz
-n	Moritz Hauptmann
--nn	Ernst Theodor Amadeus Hoffmann
-r	Karl Trummer
....e	Christian Friedrich Gottlieb Schwencke
A C H	Therese Emilie Henriette aus dem Winckel
A. F. H.	August Ferdinand Häser
C. F. B.	Carl Ferdinand Becker
C. F. M.	Christian Friedrich Michaelis
C. G.	Carl Gollmick
C. S.	Karl Spazier
E. K.	Ernst Köhler
F. H.	Ferdinand Gotthelf Hand
F. Feski	Eduard Sobolewski
F. L. B.	Friedrich Ludwig Bührlen
F. M.	Franz Friedrich Mehwaldt
F. R.	Johann Friedrich Rochlitz
G.	Ernst Ludwig Gerber
G. O. N-g	Gustav Nauenburg
H.	Carl Gottlob Horstig
J. F. R.	Johann Friedrich Reichardt
J. H.	Carl Gottlob Horstig
J. P. S.	Johann Philipp Samuel Schmidt
K.	Johann Friedrich Wilhelm Kühnau
K***	Justin Heinrich Knecht
K-cht	Justin Heinrich Knecht
K. C.	Karl Konrad Cannabich
Nina	Nina D'Aubigny von Engelbrunner
O. K.	Otto Kraushaar
M	Carl Johann Mainberger
H. F. Mannstein	H. F. Steinmann
Melos	Carl Maria von Weber
Nbrg.	Gustav Nauenburg
P.	Johann Conrad Wilhelm Petiscus
Pellisov	Karl Franz Emil von Schafhützl

²⁰³ Im Nachdruck erscheint diese Sonderbeilage am Ende einer Beilage zum Nachdruck, zusammen mit einem Aufsatz von Clemens Chr. von Gleich: „Die Bedeutung der *Allgemeinen musikalischen Zeitung* 1798-1848 und 1863-1882.“

R.	Friedrich Rochlitz
Dr. K. Stein	Gustav Adolph Keferstein
Karl Stein	Gustav Adolph Keferstein
St.	Gustav Adolph Keferstein
W.	Gottfried Weber (1810)
W.	Amadeus Wendt
W=a	Eberhard von Wintzingerode
Wise	Julius Schladebach
Y. Z.	Daniel Gottlob Türk
Z.	Friedrich Rochlitz
zr.	Karl Spazier